

825 Jahre Ortsjubiläum Rumbeck



**Ein lustiger
Chor
Seite 11**



**Wertvolle
Vorhänge
Seite 19**



**Wir feiern
zusammen
Seite 16**

Friedhofskapelle heißt nun „St. Joseph Kapelle“

Farbliche Gestaltung und Licht setzen stimmungsvolle Akzente

Von Johannes Vielhaber

Mit einem eindrucksvollen ökumenischen Gottesdienst, gestaltet von Pfarrer Ernst Thomas und Pfarrer Martin Schäfer (ev. Kirchengemeinde), wurde am Nachmittag des 17. Oktober die renovierte Friedhofskapelle eingeweiht. Viele Oeventroper hatten den Weg auf den Berg gefunden, sodass die erheblich erweiterte Kapelle die Besucher gar nicht alle fassen konnte.

Im Jahre 2008 hatte das Bestattungsunternehmen Dolle die fast 50 Jahre alte Kapelle, die 1975 nach der kommunalen Neugliederung in den Besitz der Stadt Arnsberg übergegangen war, übernommen. Im Rahmen seiner Begrüßung zeigte Joachim Dolle noch einmal den Weg der wirklich gelungenen Neugestaltung auf und dankte allen am Bau Beteiligten, nicht zuletzt auch dem Oeventroper Bezirksausschuss, für die reibungslose Zusammenarbeit.

Die Glückwünsche und das Dankeschön beider Kirchengemeinden überbrachte Pfarrer Ernst Thomas der Familie Dolle: „Der Ort, an dem wir uns befinden, ist ein Ort, der immer wieder mit Abschied, Trauer, manchmal auch mit Entsetzen behaftet ist. Als Christen glauben wir aber, dass dieser Ort nicht das Ende einer Sackgasse ist, sondern der Beginn eines neuen und ewigen Lebens.“



Das Ehepaar Bärbel und Joachim Dolle mit Pfarrer Martin Schäfer (li.) und Pfarrer Ernst Thomas bei der Einweihung der Kapelle.
Foto: Johannes Vielhaber

Dann segneten die beiden Geistlichen den Kapellenraum und die beiden Abschiedsräume. Die Friedhofskapelle trägt jetzt den Namen „St. Joseph Kapelle“, weil der hl. Josef der Schutzpatron der Zimmerleute, der Schreiner, der Totengräber und der Sterbenden ist. Grüße der Stadt Arnsberg an Bärbel und Joachim Dolle überbrachte die stellv. Bürger-

meisterin Rosemarie Goldner, für den Bezirksausschuss sprach Vorsitzender Klaus Bünfeld.

Im Anschluss an den Gottesdienst konnte die St. Joseph Kapelle besichtigt werden, zu deren Gestaltung die Westfalenpost schrieb: *Die bislang eher unpersönlich wirkenden Kabinen der Leichenhalle wurden in zwei so genannte Abschiedsräume umgewandelt. Farbliche Gestaltung und Lichtsetzung setzen stimmungsvolle Akzente. Den Angehörigen sollte so die Möglichkeit gegeben werden, in Privatsphäre von ihren Verstorbenen Abschied zu nehmen, sagt Bärbel Dolle.*

Die Kapelle selbst leuchtet in hellem Gelb. Durch eine bauliche Erweiterung finden dort statt der bisher rund 20 Personen nun bis zu 50 Trauernde Platz. Das große Vordach bietet Schutz vor Regen. In der Kapelle selbst wirken warme Farben. Alte Elemente wie die bunten Glasfenster sind erhalten geblieben. Auch das große Mosaik mit Engelmotiv wurde in die Renovierung integriert. Zuletzt bekam noch die Glocke einen saubereren Klang. Der heilige Joseph ist Schutzpatron der Zimmerleute, Holzhauer, Schreiner und Totengräber. So ziert auch dessen Bild mit Zirkel und Hobel - geschaffen von Udo Wollmeiner - den neuen Eingangsbereich der Abschiedsräume.



Innenansicht der St. Joseph Kapelle

Foto: Marion Roth

Zum Titelbild

Die ehemalige Kloster- und heutige Pfarrkirche St. Nikolaus Rumbeck im Herbst 2009. Lesen Sie hierzu den Artikel von Fritz Timmermann auf Seite 22.

Foto: Norbert Henneboele

Liebe Gemeindeglieder in Oeventrop und Rumbeck!



- Schweinegrippe im HSK 68 Fälle / 1000 Impfdosen abgerufen. Von einer „Zweiten Welle“ der Schweinegrippe sei im Hochsauerland nachweisbar nichts zu spüren, erklärt Dr. Peter Kleeschulte. Doch der Leiter des Gesundheitsamtes geht von steigenden Fallzahlen in den nächsten Wochen aus.
- Rocker liefern sich brutale Machtkämpfe; 69-Jährige sticht auf Ehemann ein; 28-Jähriger fällt vom Dach; Mann tötet Lebensgefährtin; Selbstmord nach Datendiebstahl; Randalierer sticht Passanten nieder; Enkel bringt Oma um ihr Erspartes; Soldat rast mit Auto in Gruppe von Kameraden.
- Sauerland gehen die Schüler aus – Es ist fünf vor zwölf. Die Gemeinden in Südwestfalen stehen vor ihrer bislang größten Herausforderung. Wenn das Hochsauerland in den nächsten 20 Jahren 35 % der Schüler verliert, wird dies dramatische Folgen für die Strukturen der Region haben.
- Die Katholische Kirche wählt: Priestermangel, zurückgehende Mitgliederzahlen, wenig Interesse am Besuch der Gottesdienste und finanzielle Engpässe – allesamt Themen, die in den kommenden Jahren die katholische Kirche beschäftigen werden.

(Auszüge aus der Westfalenpost vom 2./3.11.2009)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen morgens beim Zeitunglesen geht. Allein die Beispiele aus zwei aufeinanderfolgenden Ausgaben unserer Tageszeitung machen mir deutlich, wie viel Schweres, Belastendes und auch Negatives der Mensch schon am frühen Morgen liest.

Natürlich gibt es auch das Schöne, wie z.B. Nachrichten aus den vielen Vereinen und Gruppen, die von gelungenen Aktionen und Festen berichten. Aber ich habe manchmal doch das Gefühl, dass das andere überwiegt, ganz ähnlich auch in den Nachrichten im Radio und Fernsehen.

Unsere „Brücke“ ist ganz sicher nicht mit einer Tageszeitung vergleichbar. Doch auf dem oben beschriebenen Hintergrund freue ich mich auf die 16. Ausgabe, die Sie jetzt in Händen halten. Die Pastoralverbundszeitung erzählt viel Gutes, erzählt von Menschen, die positive Fußspuren hinterlassen. Unter den Überschriften „Kinder, Jugend, Familie, Vereine, Kreuz & Quer“ erfahren Sie vom ehrenamtlichen Engagement vieler Menschen in unserem Pastoralverbund. Allen, die zur Mitarbeit in unseren Gemeinden bereit sind, sage ich an dieser Stelle ein großes DANKE.

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen unserer Gemeindeferentin Nicola Echterhoff, eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und friedvolles Jahr 2010.

I N H A L T

Friedhofskapelle heißt nun St. Joseph Kapelle 2

Personalien

Kunstmaler Richard Geiz †	4
Kommunitätsleiterin Sr. Doris Kemper	5
„Nikolaus“ Matthias Marx	6
Neue Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte	8

Kinder, Jugend, Familie

100 Jahre Altersunterschied	9
Lagertreff der KJG	9
Neue Messdiener in Oeventrop	10
Neue Messdiener in Rumbeck	10
Ausflug der Rumbecker Messdiener	11
Wir Fröschelein	11
Dieter Dormanns Fahrradwerkstatt	12
Firmvorbereitung	12

Vereine

kfd Treffpunkt Frau	13
Die Situation der kfd in Rumbeck	14
Fünf Gründe	14
kfd-Zierweide	15
Senioren begegnen einander	15

Kreuz & Quer

Impressionen vom 1. Pastoralverbundstag	16
Buchtipp „Die Hütte“	18
Tägliche Anbetung im Elisabethheim	18
Rumbecker Antependien	19
Totengebet	20
„Danke“ von Erna Oetter	21
Rumbeck 1185	22
Wer ist Wer im Gotteslob	23
„Alte Schätzchen“	24
Leserbrief	25

Schlusslichter

Termine	26
Gottesdienste und regelmäßige Veran- staltungen kirchlicher Vereine	26

I M P R E S S U M

Redaktionsanschrift:

Kath. Pfarramt Hl. Familie, BRÜCKE,
Kirchstr. 55, 59823 Arnsberg
Tel.: 02937/827000, Telefax: 02937/827001,
E-Mail: bruecke@heilige-familie-oeventrop.de

Redaktion:

Frauke Demming, Guido Eckert, Ulrich
Flaschel, Petra Geiz, Michaela Hetke, Christel
Reichel, Johannes Vielhaber

Anzeigenwerbung: Wolfgang Demming

Verantwortlich: Pfarrgemeinderäte der Kath.
Kirchengemeinden Hl. Familie Oeventrop u. St.
Nikolaus Rumbeck, Petra Geiz (V.i.S.d.P.) u.
Christel Reichel

Druck: Neuhaus-Druck, Mönnesee

Auflage: 3.300

Verteiler: alle Haushalte in Oeventrop und
Rumbeck

Madonna und Kreuz halten Erinnerung wach

Richard Geiz – Ein kreativer Mensch bleibt durch seine Werke für Oeventrop lebendig

Von Johannes Vielhaber

Am 5. Juli dieses Jahres verstarb im Alter von 78 Jahren Richard Geiz, Kunst- und Kirchenmaler, Restaurator und Holzschnitzer. In seinem langen Leben hat er vielfältige Spuren seines Schaffens hinterlassen, auch in der Pfarrgemeinde Heilige Familie.

Da ist der großartig restaurierte Kreuzweg in der Pfarrkirche, dessen Nazarenerstil vor Jahrzehnten verkannt wurde, der nun aber seit 1993 wieder im Gotteshaus hängt. Da sind es die stilvoll bemalten Krippenfiguren und die großflächige Landschaft hinter der Krippe, die wieder aufgefundene Flachskulptur der Darstellung Jesu im Tempel aus dem 1968 entfernten Hochaltar, von Richard Geiz restauriert und nun in der Beichtsakristei hängend. Im Vorgarten des Pfarrhauses steht das von ihm geschaffene Kreuz, aber auch Wegkreuze im Ort, die restaurierte Madonna im Heiligenhäuschen an der Vogelstange entstammen seinem Schaffen wie auch die überdimensionalen Wandbilder in der Schützenhalle – um nur einige Werke zu nennen. Und seine letzte Arbeit für die Pfarrgemeinde war im Frühjahr die aufwändige Restaurierung des Hochkreuzes an den Priestergräbern auf dem Friedhof.

Inspiration durch Maler Springborn

Wenn Richard Geiz mitten im Krieg den kurzen Weg von der Dinscheder Straße zur Schule ging, dann hatte er für den Kunstunterricht lediglich einen Bleistift dabei, keinen Malpinsel, keinen Farbkasten: Zigarrenkiste, Tintenfass oder eine Milchkanne mussten nachgezeichnet werden. Doch der junge Richard brach damals schon aus der einengenden Thematik aus und zeichnete zu Hause „nach der Natur“.

Vater Geiz fiel das zeichnerische Talent seines Sohnes auf. Er knüpfte gegen Kriegsende den Kontakt zu dem Maler Hermann Springborn, den es wegen schwerer Erkrankung ins Klosterlazarett auf der Egge verschlagen hatte. Springborn war mit seiner Staffelei häufig in der Umgebung Oeventrops unterwegs. So sah Richard auf der Dicket zum ersten Mal einen Künstler bei der Arbeit. „Da ist bei mir der Groschen gefallen. Das hat mich inspiriert. Das wollte ich auch machen“, sagt Richard Geiz zu der Begegnung.

1945 geht er in die Maler- und Anstreicherlehre, immerhin ein Beruf, der seinen Neigungen entgegenkommt. Sein Lehrherr ist Wilhelm Hesse. Von ihm, „Hessen Möler“, Absolvent der Kunstakademie, spricht Richard Geiz mit hohem Respekt. Dort kommt er in

diesen schlechten Zeiten auch an Farben, Aquarellfarben.

Hermann Springborn ermuntert 1946 den 15-jährigen, an der Rhein-Ruhr-Ausstellung in der Bezirksregierung Arnsberg teilzunehmen. Vater und Sohn transportieren auf dem Fahrrad drei Bilder dorthin. Alle drei – zwei Bilder von der Ruhr und aus der Rümmecke sowie ein Mädchenbildnis – verkauft er an Regierungsbaumeister Otto Knie. Der war vom Können des Jungen überzeugt und bot ihm ein Stipendium an zum Besuch der Kunstakademie in Düsseldorf. Doch die Zeiten waren anders als heute, Kunst war brotlos, der Vater sagt nein.

Anlässlich der Renovierung der Pfarrkirche Anfang der 50er-Jahre beobachtet Richard Geiz die Kirchenmaler und Vergolder bei der Arbeit. So lässt er sich in Marsberg in diesen für ihn neuen Kunstsparten ausbilden. Als Maler arbeitslos, kommt er dann bei der Sauerländischen Stuhlfabrik auf die sogenannte „Polierbude“ – also Stühle polieren. Nochmals kurze Zeit bei Maler Hesse, dann folgen 18 Jahre bei der Feldmühle in Arnsberg. Da zwingt ihn 1977 die Parkinson-Krankheit ganz plötzlich in den Ruhestand. Über 30 Jahre leidet er daran, sie verändert sein Leben, durchkreuzt Pläne. Er schließt sich einer Selbsthilfegruppe an, fasst neuen Mut und findet so trotz allem einen Weg zu seiner geliebten Malkunst.

Malen bedeutet Lebensqualität und Therapie

In all den Jahren hat Richard Geiz gemalt – nicht nur das, was ihm lag, sondern auch im Auftrag des Großhandels für den anonymen Käufer – meist in dem kleinen Atelier hinter seinem Haus auf der Oberglöisinger Straße. Es war faszinierend zu sehen, wenn er Stift, Pinsel oder sonstiges Gestaltungswerkzeug in die Hand nahm: sie wird ruhig, gehorcht ihm auch bei feinsten Nuancen, das Ergebnis lässt sein Leiden nicht erkennen. Zeichnen und Malen waren für ihn nach seinen eigenen Worten ein Stück Lebensqualität und die beste Therapie.

Wer die Bilder von Richard Geiz kennt, sieht: der Künstler malt nach der Natur, doch er respektiert und achtet auch die Werke abstrakter Kunst. Immer wieder hat er Orte, Blicke, Ausblicke in der Heimat aufgesucht. Auf vielen seiner Bilder finden sich solche bekannten Stellen wieder, mit den Augen des Künstlers gesehen: die Ruhr bei Wildshausen, der Weg im Arnsberger Wald oder die Szene am Mönnesee. Die Natur ist ihm



Richard Geiz (1999) an der von ihm restaurierten Madonna im Heiligenhäuschen an der Vogelstange in Oeventrop

Foto: Johannes Vielhaber

nicht bloße Kulisse, sondern Mensch und Tier bilden mit ihr eine Einheit. In allen Bildern wollte Richard Geiz das Positive ausdrücken. Sonne und Licht – durch Wolken brechend, hinter Bergen aufsteigend, sich im Wasser spiegelnd, Dunkel und Nebel durchdringend, ganz wesentliche Gestaltungselemente, deren er sich immer wieder bediente.

Es wäre jedoch falsch, sein Schaffen auf eine gegenständliche Naturdarstellung reduzieren zu wollen. In vielen seiner Bilder steht der Mensch im Mittelpunkt, für ihn eine der schwierigsten Darstellungsweisen überhaupt. Auch hier ist das Positive der Kern seiner Darstellung: die gläubig vertrauenden Kinderaugen, die Zartheit der jungen Mädchen oder die Ruhe der Blumenpflückerinnen in weiter Landschaft.

Bei allem ist ihm auch die Beschäftigung mit religiösen Themen nicht fern. Das zeigt sich in der Darstellung von Ikonen oder Kreuzwegen. Nicht zuletzt sind auch seine Skulpturen zu nennen, vielfach Madonnen, durch die Kunst des Malers und Vergolders einfach schön anzusehen, angelehnt an klassische Gestaltungsregeln.

Dieses ganze Spektrum seines Schaffens unter teils persönlich schwierigen Bedingungen zeigt einen kreativen Menschen, der in aller Bescheidenheit nie Aufgebens von seiner Arbeit und seinem Können machte, der, wenn er ein Kreuz, eine Madonna gestaltete, das nicht nur als Künstler tat, sondern seine Tätigkeit auch aus dem Glauben lebte. Richard Geiz verdient es, durch seine Werke in der Erinnerung Oeventrops zu bleiben.

Schwester Doris Kemper, MSC: Neue Aufgabe im Elisabethheim

Ehemalige Leiterin der Deutschen Ordensprovinz jetzt gern in Oeventrop

Von Johannes Vielhaber

Seit Anfang Juni ist Schwester Doris Kemper die neue Leiterin der Kommunität der Hiltruper Missionsschwestern im hiesigen Elisabethheim. Sie hat damit die Nachfolge von Schwester Luisia Schniggendiller angetreten, die in das Mutterhaus nach Hiltrup versetzt wurde.

Schwester Doris (64) stammt aus Wulfen, Kreis Recklinghausen, das heute zu Dorsten gehört. Sie wurde Erzieherin und war am Anfang ihrer Berufslaufbahn in dem vom Orden betreuten Kindergarten in Hiltrup tätig. In den Orden einzutreten, war für sie anfänglich überhaupt kein Thema.

Doch durch eine tiefe persönliche Erfahrung folgte sie der Berufung und trat 1969 in die Ordensgemeinschaft der Missionsschwestern vom Hl. St. Herzen Jesu von Hiltrup ein. Dass sie sich gerade zu den Hiltruper Schwestern hingezogen fühlte, lag nach ihren Worten – da führt sie gleich mehrere Gründe an – an der Offenheit, der Weitherzigkeit und der Gastfreundschaft. Diese sind ihrer Meinung nach begründet in der nun schon über 100 Jahre andauernden missionarischen Tätigkeit in aller Welt und nicht zuletzt in der Herz-Jesu-Spiritualität.

Von 1971-1974 erhielt Schwester Doris eine Ausbildung als Diplom-Sozialpädagogin. Neun Jahre lang, von 1974-1983, war sie dann im Raphaelshaus, einer Jugendhilfeeinrichtung des Kath. Erziehungsvereins Köln, tätig, in dem Hiltruper Schwestern schon seit Jahrzehnten mitwirkten. Sie arbeitete im gruppenübergreifenden und therapeutischen



Foto: Johannes Vielhaber

Dienst. Zusätzlich vertraute ihr die Ordensleitung von 1980-1983 auch die Leitung des Noviziats (Ordensausbildung der jungen Schwestern) an.

Eine große Herausforderung war dann für sie die Leitung des Anna-Katharinenstiftes Karthaus in Dülmen (1983-1989), eine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen, deren Träger der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) Dortmund ist. Zu dieser Zeit zählte das Haus rund 300 Plätze, dazu gehörte eine Kommunität von 30 Schwestern. Noch heute, nach 20 Jahren, schwärmt Schwester Doris von einer „schönen, erfüllten Zeit“. Leider musste sie diese beenden, um dem Ruf nach

Hiltrup zu folgen zur Übernahme der Leitung des Mutterhauses (1989-1996).

Doch Leitungsfunktionen an einem bestimmten Ort gibt es im Ordensleben immer nur auf Zeit – mal geht es auf der Leiter „rauf“, mal „runter“. So wählte das Provinzkapitel 1996 Schwester Doris zur Leiterin der Deutschen Ordensprovinz mit Sitz in Münster-Hiltrup. In ihre Verantwortung fielen rund 450 Schwestern in ca. 30 Niederlassungen über ganz Deutschland verteilt. Sie habe gute Mitarbeiterinnen gehabt, sonst hätte sie diese verantwortungsvolle Aufgabe nicht bewältigen können, meint Schwester Doris.

Aufgrund ihres Amtes, durch vorausgehende Kontakte, durch Visitationen und persönliche Gespräche mit den Schwestern war ihr das Elisabethheim in Oeventrop schon bekannt. Als Provinzleiterin war sie natürlich auch an der Planung des An- und Umbaus des Hauses zu einer modernen Pflegeeinrichtung (2002-2005) beteiligt.

Nach zwei Amtsperioden (insgesamt 12 Jahre) ist sie dann gern nach Oeventrop in das Elisabethheim gekommen, um die Leitung der Schwesternkommunität zu übernehmen. Wenn sie jetzt nach Terminen im Hiltruper Mutterhaus wieder ins Sauerland zurückfährt, ist es für sie schon so, als ob sie nach Hause fährt.

Zwei Hauptgedanken sollen die vor ihr liegende Arbeit in Oeventrop prägen: *Aus der Herz-Jesu-Spiritualität heraus die Liebe Gottes verkünden und sich um eine Gemeinschaft der Liebe und des Friedens bemühen in dem Vertrauen, dass Christus in ihrer Mitte ist.*

**Gottes Macht behütet euch
durch den Glauben,
damit ihr das Heil erlangt,
das am Ende der Zeit
offenbart werden soll.**

1 Petr. 1,5

Nikolaus und Weihnachtsmann

Matthias Marx hat in der Adventszeit viel Stress

Von Frauke Demming

Der 36-jährige Oeventroper Matthias Marx arbeitet als Erzieher im Kindergarten Liebfrauen in Arnsberg, ist leidenschaftlicher Krippensammler, begleitet jeden Sonntag im Missionshaus die Abendmesse an der Orgel und verkleidet sich gern als Weihnachtsmann oder Nikolaus. Dieses Hobby bereitet ihm allerdings – gerade in der doch so besinnlichen Adventszeit – enorm viel Arbeit, man kann wohl auch von Stress reden, denn im Laufe der Jahre haben die Auftritte ein kaum zu bewältigendes Maß angenommen. Doch wie kam es dazu?

Angefangen hat alles mit einem ersten Auftritt bei einer Adventfeier in der Schule. Mit 14 Jahren, bekleidet mit Talar und Rochett – seiner Messdienerkleidung – und einer selbst gebastelten Mitra aus Pappe, hat er für die Mitschüler den Bischof Nikolaus gespielt. Weil dieser erste Auftritt so gut ankam, gab es noch einen weiteren in der Nachbarschaft, später dann auch in der näheren und weiteren Verwandtschaft. Seinen ersten großen „professionellen“ Auftritt als Bischof Nikolaus hatte Matthias Marx im Jahr 1995 im Wohnheim St. Christophorus. Das Kostüm, welches er bis heute bei seinen Auftritten trägt, haben Schwester Raphaela und Schwester Gotlinde aus dem Elisabethheim genäht. Die Mitra ist gefertigt aus einer alten Fronleichnamsfahne des Elisabethheims und wirkt mit der Stickerei besonders wertvoll.

Auftritte im 30-Minuten-Takt

Inzwischen hat Matthias Marx neben einigen mehrstündigen Auftritten auf Weihnachtsmärkten in Oeventrop und Umgebung zahlreiche Termine – teilweise im 30-Minuten-Takt – bei Krabbelgruppen, Kindergärten, beim Sportverein, bei katholischen Verbänden wie KAB und Kolping, im Hospiz Raphael, bei der Tagespflege in Arnsberg, in der Bücherei, bei der Kinderweihnacht in der Schützenhalle, bei Weihnachtsfeiern von Siedlergemeinschaften u.a. Er erscheint auch – auf Wunsch – mitten im Wald und beschert einer Gruppe von Wanderern eine adventliche Überraschung.

In Zahlen ausgedrückt: er hat ca. 40 Auftritte im Advent. 2008 trug er das schwere Kostüm samt Bart und Handschuhen genau 64 Stunden. An einem Tag auf dem Weihnachtsmarkt in Neheim hat Matthias Marx mit 900 Kindern gesprochen, ihnen einen Nikolausstempel aufgedrückt und eine Süßigkeit verschenkt. Wenn dann endlich Weihnachten ist,



Matthias Marx zeigt die winzigen Weihnachtsmäuse in der Schachtel; sie sind für kleine Kinder ein besonderer Anziehungspunkt.

Foto: Frauke Demming

hat Matthias Marx 6 bis 8 Kilo abgenommen, nicht nur, weil er so einen Stress hatte, sondern auch, weil man mit Nikolausbart nicht essen kann.

Der Bart, von dem er übrigens jährlich zwei neue Exemplare braucht, ist nur eins von vielen Utensilien, die ein Nikolaus so mitbringen muss. Neben Mitra, Bischofsstab und Jutesack gehören auch Handschuhe (5 bis 6 Paar pro Jahr), Tannengrün, Kerzen, Mandarinen und Nüsse, Bücher, Geschenke und Süßigkeiten sowie Vanille- und Spekulatiusduft in Form von ätherischen Ölen, ein Schnullerbeutel und Sternstaub zur Ausrüstung des Weihnachtsmannes. Und weil die Ausrüstung so umfangreich ist, muss der Weihnachtsmann zu Beginn der Adventszeit sein Auto umbauen, es muss ja alles seine Ordnung haben.

Was ist er denn nun? Weihnachtsmann oder Bischof Nikolaus?

Beides, lautet die eindeutige Antwort von Matthias Marx. Obwohl er anfangs nicht vor hatte, auch den amerikanischen Verschnitt des Weihnachtsmannes, Santa Claus, darzustellen, mimt er heute auch den „Rot-Weißen“ – wie er es nennt. Der Bischof ist nur in den ersten Tagen gefragt, nach dem 6. Dezember, dem Namenstag des Hl. Bischofs Nikolaus von Myra, nicht mehr.

Ehrfurcht vor dem Nikolaus

Der Rot-Weiße hat also eine längere Saison, ist zweckmäßiger für Werbung einzusetzen, laut Matthias Marx und eindeutig auch in seiner Gestalt kinderfreundlicher. Es gibt keine Berührungängste, während beim Bischof Nikolaus die Ehrfurcht überwiegt. In der Phantasie der Kinder verschmelzen beide Figuren allerdings häufig, was man an den Fragen erkennen kann. So wird der Bischof gefragt, ob er mit dem Rentierschlitten gekommen sei, und Santa Claus, ob er das Christkind trifft.

Auf ängstliche Kinder ist Matthias Marx aufgrund seiner Erfahrung inzwischen bestens vorbereitet. Wenn gar nichts wirkt, die Weihnachtsmäuse schaffen Vertrauen. Wenn der Nikolaus die kleinen Fingerpuppen spielen lässt, werden auch die schüchternen Kinder plötzlich neugierig. Über 15 Bücher mit unterschiedlichen kindergerechten Weihnachtsgeschichten hat Matthias Marx in Gebrauch. Dabei sind ihm die religiösen Aspekte ganz wichtig. Christkind und Engelchen spielen bei den Kleinsten natürlich immer eine große Rolle. Bisher hat der Oeventroper Nikolaus noch jedes Jahr ein neues Konzept gehabt, man kann ja nicht immer das gleiche machen. Spontane Änderungen müssen aber immer möglich sein, denn es kann vorkom-



men, dass ein Kind den Nikolaus erst im Kindergarten und dann im Sportverein erlebt. „Den kenn' ich schon“ will Matthias Marx da nicht hören und muss sich manches Mal etwas einfallen lassen.

Ohne Helfer im Hintergrund wäre das Programm nicht mehr zu schaffen. Drei Männer wechseln sich als Knecht-Ruprecht-Gestalten ab, halten ihm den Rücken frei, wenn der Andrang auf Großveranstaltungen zu stark wird, tragen den schweren Geschenktasch oder dienen als Chauffeur.

TV-Auftritte waren Highlights

Die Frage nach den besonderen Erlebnissen oder Highlights in der Nikolaus-Karriere kann Matthias Marx nicht so ganz knapp beantworten. Mit einem Schmunzeln erzählt er von Auftritten mit dem schwarzen Pony Flocke, welches gleich zwei Mal an einem Abend in den großen Saal im Wohnheim St. Christophorus geäpfelt hat. Einmal ist das Pony durchgegangen und alle Mandarinen und Nüsse sind auf der Straße gelandet. Eine besondere Erfahrung waren auch die Aufnahmen für zwei TV-Auftritte. Sechs anstrengende Stunden Aufnahme für drei Minuten Sendung in der Aktuellen Stunde sowie ein Auftritt in „Klingendes NRW“ werden ihm sicher immer in Erinnerung bleiben. Wiederholen möchte er das aber auf keinen Fall. „Das Fernsehen will nur den Rot-Weißen, keinen Bischof“, bemerkt Matthias Marx etwas enttäuscht.

Die Auftritte in ihrer Gesamtheit sind wirklich harte Arbeit, Matthias Marx macht sie aber ehrenamtlich, bekommt kein Honorar. Er nimmt sich sogar Urlaub, um alle Termine wahrnehmen zu können. Spenden sind aber gerne gesehen, denn der Reinerlös wird stets für einen guten Zweck gespendet. Dabei wurden bisher z.B. das Kinderhospiz in Olpe, die Initiative Aktive Eltern in Arnsberg, das Hospiz Raphael oder einzelne bedürftige Personen bedacht.

Für Matthias Marx ist es eine Freude, wenn Erwachsene und Kinder in der Fußgängerzone stehen bleiben und ihm zuhören, wenn sich Jugendliche von seinem Sternenstaub verzaubern lassen, wenn große Kinderaugen ihn staunend anschauen. Er fühlt sich beschenkt von den Kindern, die innehalten und ihm Aufmerksamkeit schenken - egal ob als rot-weißer Santa Claus oder als Bischof Nikolaus.



Eine Bilderbuchgeschichte mit religiösem Hintergrund gehört bei den Auftritten im Kindergarten immer dazu.

Foto: Kindergarten St. Raphael

**Doch durch Gottes
Gnade bin ich,
was ich bin,
und sein
gnädiges Handeln
an mir ist nicht
ohne Wirkung
geblieben.**

1 Kor. 15,10

Neue Köpfe – neue Ideen

Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand wurden neu gewählt

Am 7. und 8. November 2009 hatten die Oeventroper und Rumbecker Katholiken die Möglichkeit, die kirchlichen Gremien neu zu wählen. 220 Personen aus Oeventrop nutzten die Chance und gaben ihre Stimme ab. Gemessen an der Zahl der Kirchenbesucher an dem Wochenende kann man von einer äußerst regen Wahlbeteiligung sprechen. Selbst wenn man die nicht wahlberechtigten Kinder und Jugendlichen mitzählt, lag sie immer noch bei über 50 %. Anders, wenn man sich an der Katholikenzahl der Gemeinde orientiert, denn dann lag die Beteiligung unter 5 %.

Während im PGR lediglich eine Person neu in das Gremium gewählt wurde (Michaela Huß), sind im KV Oeventrop bis auf Christoph Schmidt alle Kandidaten erstmalig im Amt. Ebenso verhält es sich in Rumbeck. Dort ist es Alfons Siebert, der als „alter Hase“ wieder gewählt wurde.



Für den Pastoralverbund gibt es nur noch einen Pfarrgemeinderat:
(von links) Alexander Hennecke, Irmgard Pelmer, Michaela Huß (Rumbeck),
Corinna Reiter, Fritz Sommer und Petra Geiz

Foto: Johannes Vielhaber



Die frisch gewählten KV-Mitglieder aus Rumbeck: (von links) Volker Huß, Michaela Huß (PGR), Alfons Siebert, Jörg Beddermann

Foto: Thomas Marggraf



Die neu gewählten KV-Mitglieder aus Oeventrop: (v.l.): Frank Pietz, Franz-Josef Helleberg, Klaus Schneider, Christoph Schmidt

Foto: Johannes Vielhaber



100 Jahre Altersunterschied

Schwester Friedbalda (geb. Agnes Neiteler, am 27.01.1908 in Nottuln bei Münster) hält im Elisabeth-Heim den Oeventroper Neuzugang Noah Eckert (geb. am 28.02.2008) im Arm.

Leider verstarb Schwester Friedbalda kurz nach den Aufnahmen am 05.05.2009 in Oeventrop.

Foto: Bärbel Arens

Erster Lagertreff erzeugte Lagerfeeling

Mehr als 50 Kinder beim 1. Lagertreff der KJG



Von Daniel Büenefeld und Sebastian Rocholl

Bei bestem Spätsommerwetter fanden sich am Samstagnachmittag, den 19. September, mehr als 50 Kinder zum ersten Lagertreff der KJG Oeventrop am Jugendheim ein. Gespannt blickten sie darauf, was sie an dem Nachmittag erwarten würde. Unter den Teilnehmern waren neben vielen Lagerknispeln auch Kinder, die einen Einblick ins „Lagerleben“ bekommen wollten und überlegen, im nächsten Sommer auch mitzufahren. Die Leiter des Ferienlagers hatten sich für den Nachmittag verschiedene AGs ausgedacht, die die Knispel nun frei wählen konnten. Für die sportlich Interessierten ging es zum Beachvolleyball auf die neue Sportanlage in den Oeren. Alle tanzbegeisterten Mädchen und Jungen konnten in der Tanz-AG einen professionellen Tanz einstudieren. Die Theater-AG bot die Chance, ein eigenes Thema schauspielerisch umzusetzen und vorzuführen. Eine Schatzsuche im Ort war Thema einer weiteren AG. Hier galt es, in der Gruppe verschiedene Aufgaben zu lösen, um am Ende den versteckten Schatz aufzufinden und zu erobern.

In den Pausen vor und nach den AGs standen den Kindern in den Räumen der ToT alle verfügbaren Spielgeräte zur Verfügung. Kicker, Tischtennisplatte oder Billardtisch fanden in dieser Zeit einen großen Anklang. Weiterhin bestand für die Mädchen und

Jungen die Möglichkeit, den Kontakt untereinander zu verbessern, sich über die schönen Erlebnisse des vergangenen Lagers auszutauschen und somit die Erinnerungen aufzufrischen. Man hatte an diesem Nachmittag das Gefühl, dass für eine kurze Zeit wieder Lager war. Eine tolle Erfahrung.

Nach einem anstrengenden, aber spaßigen Nachmittag konnten sich die Knispel und Leiter mit frisch belegten Brötchen und Rohkost nach den zweistündigen AGs stärken. Im Anschluss daran führten Theater- sowie Tanz-AG ihre

erarbeiteten Stücke vor der gesamten Gruppe auf, bevor der erfolgreiche wie erlebnisreiche Nachmittag gegen 20 Uhr ausklang.

Eine weitere Aktion wurde an diesem Nachmittag kurzerhand durch einige Leiter durchgeführt. Das Kriegerdenkmal, welches zur 72-Stunden-Aktion im Mai gereinigt und neu bepflanzt wurde, wurde abermals gesäubert. Ein großer Müllsack an Unkraut und unachtsam weggeworfenem Müll konnten so entfernt werden und lassen das Denkmal nun wieder schöner aussehen.



In der Tanz-AG wurde ein professioneller Tanz einstudiert.

Foto: Christina Kandt

Neue Messdiener in Oeventrop

Die Schar der Messdienerinnen und Messdiener in der Pfarrgemeinde Heilige Familie hat sich vergrößert. Die „Neuen von 2009“ sind: Charlotte Adam, Raphael Anzinger,

Tobias Demming, Elisa Geiz, Maren Hennecke, Hannah Köster, Max Robert Leonhardt, Hannes Pöttgen und Florian Vielhaber. Im Bild hinten: Pfarrer Ernst

Thomas und Theresa Wrede, die sich aktiv an der Messdienerausbildung beteiligt.



Stolz zeigen die neuen Messdiener und Messdienerinnen ihre Plaketten. Im Bild hinten Theresa Wrede (zuständig für die Ausbildung) und Pfarrer Ernst Thomas.

Foto: Johannes Vielhaber

„Wachsen wie ein Baum“

Text und Foto: Michaela Hetke

Im feierlichen Gottesdienst zum Thema „Wachsen wie ein Baum“ wurden am 21.06.2009 um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Nikolaus insgesamt drei neue Messdiener in ihr Amt eingeführt. Es war ein besonderer Tag für Andreas Babilon, Fiona Fobbe und Katharina Lutter. Diese drei haben sich dazu entschlossen, die Messdienergruppe zu verstärken, und haben sich zusammen mit den Gruppenleitern auf diese neue Aufgabe vorbereitet.

Für die Messdiener-Gruppe ist es notwendig, dass sich immer wieder jüngere Kinder in dieses Amt einführen lassen, weil die älteren Messdiener irgendwann andere Aufgaben in der Gemeinde übernehmen und nicht mehr für diesen Dienst zur Verfügung stehen. Die Ministranten erfüllen einen wichtigen und wertvollen Dienst für unsere Gemeinde. Sie erfüllen liturgische Aufgaben, helfen Traditionen wach zu halten oder arbeiten bei Gemeindefesten mit. Die älteren Messdiener weisen die jüngeren in ihre Pflichten ein, sie helfen einander und unterstützen sich. Sie sind innerhalb unserer Gemeinde eine wichtige Gemeinschaft.



Nun sind es insgesamt 22 Jungen und Mädchen in Rumbeck, die den Dienst am Altar als Messdiener und Messdienerinnen erfüllen. Wir

wünschen ihnen immer viel Freude in ihrem Dienst. Denn da, wo wir diese Gemeinschaft erleben, berühren sich Himmel und Erde.

Rumbecker Messdiener im Freizeitpark Fort Fun

Ein ereignisreicher Tag für 18 Kinder und 4 Erwachsene



Foto: Michaela Hetke

Von Michaela Hetke

Ende September war es endlich soweit. Der Ausflug der Messdienerinnen und Messdiener aus St. Nikolaus Rumbeck begann schon morgens um 9 Uhr an der Kirche. Mit Privatwagen machten sich insgesamt 18 Kinder und vier Erwachsene bei herrlichem Sonnenschein auf den Weg nach Fort Fun. In Kleingruppen eingeteilt ging es los, die verschiedenen Angebote auszuprobieren. Mittags trafen sich alle, um sich beim gemeinsamen Essen für den weiteren Tag zu stärken. Danach ging es weiter zu den noch nicht ausprobierten Attraktionen. Am Nachmittag fanden sich alle wieder ein und bei der spektakulären Indianershow „Tatonka“ hielt jeder den Atem an, als aus 25 m Höhe ein Stuntman in ein nur drei Meter tiefes brennendes Wasserbecken sprang. Zum Abschluss gab es dieses Gruppenfoto und am Abend ging es nach einem ereignisreichen Tag auf den Heimweg nach Rumbeck.

Wir Fröschelein, wir Fröschelein, wir sind ein lustig Chor...

Musikerziehung soll ein Schwerpunkt im Kindergarten werden

Von Magdalena Potthöfer

Die Musikerziehung soll in den Kindergärten St. Raphael und St. Marien noch gestärkt werden. Es ist unser Ziel, die Freude an Musik und Rhythmus zu fördern. Wir wollen das Vertrauen in die eigenen rhythmischen Fähigkeiten und die musikalische Kreativität stärken.

In der Musikerziehung können die Kinder ihre eigenen Gefühle ausdrücken, indem sie Musik hören, danach zeichnen oder sich bewegen. So bekommen sie ein Gefühl für Rhythmus und Klang. Durch das rhythmische Klatschen und den Einsatz der Stimme wird der Körper zum Instrument.

Singen ist ein elementares Lebensbedürfnis und ein Ausdruck von Wohlbefinden. Jedes Kind entwickelt persönliche Vorlieben und Neigungen, Singen fördert somit die individuelle Persönlichkeitsbildung. Singen fördert aber auch die Gemeinschaft, die Wahrnehmung und Konzentration.

Singen Sie mit den Kindern, wo immer sich Gelegenheit bietet.

Wenn sie Spaß am gemeinsamen Singen und Musizieren haben, wenn Sie ein Instrument spielen und es den Kindern ein-



Die Kinder begleiten mit selbst gebastelten Instrumenten das Lied „Wir Fröschelein“.

Foto: Kindergarten St. Raphael

mal vorstellen können, rufen Sie bei uns im Kindergarten St. Raphael an, Telefon 02937/6455.

Wir würden uns freuen, gemeinsam mit Ihnen ein Musikstündchen zu planen. Die Begeisterung der Kinder ist Ihnen sicher.

Große Fahrradaktion im Kindergarten St. Marien

Dieter Dormann gibt Einblicke in die Technik des Fahrrads

Von Gerda Biggermann

Zu Beginn des Kindergartenjahres besuchten die zukünftigen Schulkinder des Kindergartens St. Marien die Fahrradwerkstatt in der Salusklinik.

Dieter Dormann, der bisher mittwochs hier die Leihfahrräder der Patienten wartete, erarbeitete mit den Kindern gemeinsam, was alles zu einem verkehrstüchtigen Fahrrad gehört. Ebenso zeigte er ihnen, worauf man bei Bremsen, Lenker, Rädern usw. achten muss. Die Kinder waren von diesem Besuch begeistert.

„Unser erster Besuch als Schulkinder und das haben die anderen nicht gemacht“, so die Aussage eines Vorschulkindes.

In der Woche darauf durften alle Vorschulkinder ihr Fahrrad mit in den Kindergarten bringen und Dieter Dormann schaute mit den Kindern gemeinsam „ihr“ Fahrrad auf Mängel und Verkehrstüchtigkeit nach. Für jedes Kind gab es eine „TÜV-Bescheinigung“, in der kleine Mängel aufgelistet waren, die zu Hause oder in der Fahrradwerkstatt vor Ort behoben werden können.

Ganz herzlich möchten die Kinder und Erzieher sich noch einmal bei Herrn Dormann für sein großes Engagement bedanken.

Das Interesse an den verschiedensten Berufen und Techniken ist bei den Älteren im Kindergarten sehr groß. Deshalb würden sich die Kinder und die Teams freuen, wenn andere Rentner oder Großeltern uns Einblicke in die verschiedensten Berufe geben könnten.

Wer Interesse daran hat, einmal etwas mit den Kindern zu machen, melde sich bitte im Kindergarten St. Marien (Telefon: 02937/6453) oder im Kindergarten St. Raphael (Telefon: 02937/6455). Wir würden uns sehr freuen.



Dieter Dormann erteilt „TÜV-Bescheinigungen“ für die mitgebrachten Räder der Vorschulkinder.

Ungewöhnliche Ergebnisse einer Firmvorbereitung

Jesus Christus aus dem Blickwinkel der Jugend von heute

Von Guido Eckert

Im Rahmen der Firmvorbereitung 2009 haben sich Jugendliche aus Oeventrop mit Gott beschäftigt. Die Ergebnisse dieser Treffen waren auf Plakaten in der Kirche ausgestellt – und ihre Gedanken sind sowohl tiefgründig als auch provokant.

Moderne Technologien halten Einzug bei Jesus Christus. Ob das nun gut oder schlecht ist, mögen andere beurteilen. Es ist einfach nur Fakt, zumindest wenn man die Auswertung einiger Gruppenstunden mit Oeventroper Jugendlichen ansieht.

So war das Thema am vierten Gruppenabend: Was mir in meinem Leben wirklich wichtig ist. Und neben vielen zutreffenden und erwartbaren Antworten steht dort zu lesen: „ICQ, Handy, Internet, DVD-Abende, youtube ...“.

Mit Sicherheit nicht die Antwort, die Erwachsene gegeben hätten, aber sie zeigt die Lebenswelt heutiger Jugendlicher.

Hierbei ist ebenfalls aufschlussreich, dass Jugendliche nicht unbedingt das von sich geben, was man bezüglich Christentum zu schreiben hat. (Klar, Autorität genießt Glaube sowieso nicht mehr.)

Aber es ist schon beinahe mutig, besagte Frage nach den wichtigen Dingen im Leben damit zu beantworten: „Verbotene Sachen tun“. Im gleichen Zusammenhang ist es aufschlussreich, dass Jugendliche heutzutage – viel stärker als vergangene Generationen – ihre berufliche Situation vor Augen haben. Also kommt auch eine vermeintlich religiöse Frage nach den wichtigen Dingen im Leben nicht ohne „guten Schulabschluss, ein Arbeitsplatz, Geld, Erfolg“, eben: „eine gute Zukunft haben“ aus.

Jesus Christus – nicht mehr als ein Mensch?

Wenn man die Antworten aller vier Abende überfliegt, zeigt sich ein durchgehender Faden: Jesus Christus ist für heutige Jugend-

liche nicht mehr der unerreichbare, abgehobene Sohn Gottes. Sondern ein Mensch. Und anscheinend nicht mehr als das.

Ein Mensch, der einigen sogar schon auf die Nerven geht. Insofern nicht ganz ein Mensch „wie du und ich“, weil er eben teilweise so absurde Dinge tut. Insofern ist das, was Jugendliche an Jesus fasziniert, oft genau das Gleiche, was sie befremdet. Beispielsweise, dass „er mit 12 Jahren schon selbstständig“ ist. Oder aber: „er hat immer eine passende Antwort“.

Wobei die meisten Jugendlichen das „widersprüchliche“ Verhalten Jesu irritiert. Eine ganz andere Frage ist natürlich (und die wird nicht beantwortet werden), ob sie diese „Merkwürdigkeit“ als Herausforderung sehen und weiter nachdenken – oder ob die Sache damit für sie als „unlogisch“ etc. abgetan ist. Immer wieder stolpern wir bei den Aussagen über Wertungen, die mitten heraus aus der Alltäglichkeit Pubertierender kommen. Viele

befremdet es beispielsweise, dass Jesus „keine Hobbys“ oder dass er „keine Freunde hat“. Solcherlei Eigenheiten würden einen Erwachsenen wohl weniger irritieren.

Unfreiwillig komisch wiederum mutet es an, wenn Jugendliche anmerken, Jesus „hört nur auf Gott, nicht auf seine Mutter“. Wobei die Beobachtung selbstverständlich zutreffend ist.

Oder, als Befremden geäußert: „Jesus widmet sich nur der Verbreitung des Gedanken-gutes Gottes.“ Eine typische Erwachsenen-entgegnung wäre natürlich: Was sollte der Sohn Gottes denn sonst tun? Partys schmeißen? (Ja, „Partys“ sind auf der Liste lebens-wichtiger Dinge bei Jugendlichen ganz weit oben.)

Wenn es um das Unverständnis bezüglich anderer Verhaltensweisen und gesellschaftlicher Ordnungen geht, unterscheiden sich

Jugendliche übrigens nicht groß von den Erwachsenen. Für uns Menschen der Moderne, ob alt oder jung, sind Leute von früher meist ein wenig dumm. Sie haben nicht „gecheckt“, was wichtig ist, und haben bescheuerte Vorstellungen. (Steinigung und so weiter)

Es ist gewissermaßen ein Kennzeichen der Moderne, dass wir Menschen aus vergangenen Epochen so bewerten, als seien sie die gleichen wie wir. Nur mit komischen Klammotten an. Und teilweise mit einer „geschwollenen Redeweise“ (auch ein beliebter Jesus-Vorwurf). Hier erklärt sich auch der bleibende Erfolg von so genannten Mittelalter-Büchern oder Filmen, besonders so genannten Prinzessinnen-Filmen, in denen Mädchen von heute, mit heutigen Ansichten und Verhaltensweisen, sich in einer doofen Vergangenheit und komischen Schlössern

langweilen und am liebsten den ganzen Tag nur „Party machen“ würden.

Die Vorstellung, dass es „früher“ völlig anders war, und zwar derart anders, dass wir mit einem Menschen des Mittelalters nicht mal die kleinsten Dinge besprechen könnten, ist bei uns allen weitgehend verschwunden.

Leider liegt aber auch eine der Besonderheiten an Jesus (okay, auch an Buddha oder Mohammed) darin, dass er über die Zeiten und Epochen hinweg Menschen anspricht. Überzeitlich. Unabhängig von einer vielleicht merkwürdigen Sprache.

In diesem Zusammenhang soll einmal offen stehen bleiben, ob die Aussage eines Jugendlichen nur als Provokation gemeint war, oder tatsächlich eine Irritation darstellt. Aus der Lebenswelt Jugendlicher. Was befremdet an Jesus?

„Er ist ein Klugscheißer.“

Vereine

kfd-Treffpunkt Frau

Die Gruppe bestimmt das Programm selbst

„Sei mal verrückt, wag etwas Neues!“ Unter diesem Motto gründeten wir die kfd-Gruppe Treffpunkt Frau. Bisher sind wir sieben Frauen aus Oeventrop und Rumbeck im Alter zwischen 30 und 45 Jahre und freuen uns, wenn noch neue Frauen den Treffpunkt Frau besuchen.

Unsere Treffen zu attraktiven und interessanten Themen finden einmal im Monat montags oder donnerstags nach Absprache mit den Teilnehmerinnen statt. Das Motto bestimmt und gestaltet die Gruppe selbst. Wir haben bereits in der Gründungsphase Themenvorschläge gesammelt: Selbstbild Frau, Familie und Beruf in Einklang bringen, Selbstbehauptung, Bildung, Gesundheitsprävention und auch religiöse Themen: Wie nah ist mir Gott im Alltag? Welchen Gott bete ich an? An Aktivitäten wurden Ausflüge, Wanderungen, Vorträge und Klönabende vorgeschlagen.

Verschiedene Themen haben wir schon mal in unseren Treffen aufgegriffen. Hier ein kleiner Rückblick unserer Abende: Wir lernen uns kennen; – Welche Interessen habe ich? –

Was mache ich? – Ruhe-Insel im Advent mit Meditation, Ayurveda, Wanderung zum Karnevalsessen im Gasthof Hoffmann in Rumbeck, Begehung des Poesiepfades in Rumbeck, Spieleabende, Eis essen, Entspannung durch Urlaubserinnerungen, Kinobesuche oder einfach nur Klönen.

Uns ist bei unserem Treffen wichtig: einfach Frau zu sein – ohne Mann und Kinder. Neben dem Treffpunkt Frau kennt sich keine Teilnehmerin privat. Und das ist auch das Spannendste daran. So können wir durch unsere Erfahrungen und unser Wissen uns einbringen und so von einander lernen.

Haben wir euer Interesse geweckt? Dann kommt doch einfach mal zu einem Treffen vorbei. Die Termine von Treffpunkt Frau erfahrt ihr im Pfarrbrief, in der Tageszeitung, im Internet unter www.pvor.de, Rubrik Termine, oder bei uns.

Wir freuen uns auf euch.

Andrea Schneider. Beate Spindelndreher. Claudia Wiesehöfer, Doris Ebberts, Heike Rumpf, Karin Klemenz, Verena Schulte

**Er ist doch
nicht ein Gott
von Toten,
sondern von
Lebenden.**

Mk. 12,27

Auflösung der kfd St. Nikolaus Rumbeck droht

Junge Frauen sind gefragt

Die kfd St. Nikolaus Rumbeck wurde am 21. Februar 1878 gegründet. So besteht sie jetzt seit 131 Jahren. Man kann von einem Jahrhundert sprechen, in dem sich viele Frauen als Vorsitzende, im Vorstand und als Mitarbeiterinnen ehrenamtlich für den Verband eingesetzt haben.

Bis 1993 wurde die kfd von einer Vorsitzenden mit ihrem Vorstand geleitet, danach wurden die Vorstandsaufgaben einem gewählten Leitungsteam übertragen.

Zum aktuellen Team gehören Hildegard Steinig, Renate Voß, Mia Theune, Marita Lichte und Ellen Ludemann sowie Nicola Echterhoff als geistliche Begleitung.

In den vergangenen Jahren haben wir uns immer wieder darum bemüht, jüngere Frauen

für die Mitgliedschaft in der kfd wie auch für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Aber leider hatten wir damit keinen Erfolg.

Da wir als Leitungsteam im Frühjahr 2010 geschlossen zurücktreten, sehen wir uns vor der schwierigen Aufgabe, den kfd-Verband in Rumbeck gegebenenfalls auflösen zu müssen.

Dieser Fall tritt sicher ein, wenn sich bis zu unserer nächsten Jahreshauptversammlung im Frühjahr 2010 keine anderen Frauen melden, die die Leitung der kfd übernehmen oder den Verband kommissarisch mit reduziertem Aufgabenbereich leiten würden.

Diese aktuelle Situation macht uns im Leitungsteam persönlich sehr betroffen. Wir wünschten uns lieber den Fortbestand als die

Auflösung unseres Verbandes. Es ist uns ein Anliegen, die kfd vor Ort zu erhalten.

Wir möchten Sie mit diesen Informationen dringlich auf die Situation der kfd St. Nikolaus Rumbeck aufmerksam machen und besonders Sie als jüngere Frau für Ihren ehrenamtlichen Einsatz in der kfd werben.

Wenn Sie im Vorstand mitarbeiten möchten, melden Sie sich bitte bis zum 11.01.2010 bei Hildegard Steinig, Sprecherin des Leitungsteams der kfd St. Nikolaus Rumbeck (Telefon: 02931/13617) oder bei Nicola Echterhoff, Gemeindereferentin (Telefon: 02937/827370).

Für das Leitungsteam der kfd St. Nikolaus Rumbeck
Hildegard Steinig

„Ich bin froh, dazuzugehören ...“

Fünf Gründe, bei Kolping zu sein – denn die Kolpingsfamilie bietet:

- eine Gemeinschaft aufgeschlossener Menschen, die Erfahrungen austauschen, Freundschaften aufbauen und pflegen
- den Treffpunkt aller Generationen für Mitglieder und Interessierte
- die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit
- die Möglichkeit der persönlichen Weiterbildung
- die Möglichkeit, den Glauben zu leben und zu vertiefen, um Gott im Alltag einen Platz zu geben

Ein Kolpingmitglied fasst diese fünf Gründe zusammen mit den Worten: „Ich bin froh,

dazuzugehören, und freue mich immer wieder über interessante, weil gut organisierte Aktivitäten, wie Seniorenfreizeiten, Besichtigungen, Ausflüge, Vorträge und mehr, denn: „Kolpingsfamilie Oeventrop – das passt.“

Für das 1. Halbjahr 2010 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Mittwoch, 03.03.2010: Besuch des Stadtarchivs in Arnshausen, anschließend Kaffeetrinken im Cafe des Sauerlandmuseums

Samstag, 20.03.2010: Altkleidersammlung im Rahmen der Aktion „Rumpelkammer“

Mittwoch, 19.05.2010: Besichtigung der Fa. Falke in Schmallenberg, eine der bekannte-

sten und wohl auch größten Herstellerfirmen von Strümpfen und Socken

Mittwoch, 09.06.2010: „Diözesan-Kolpingseuniorentag“ in Medebach

Zu diesen und allen weiteren Veranstaltungen sind wie immer alle Mitglieder, Freunde und Interessierte herzlich eingeladen.

Alle Veranstaltungstermine werden zu gegebener Zeit im Pfarrbrief, in den Tageszeitungen und im Schaukasten am Kolpinghaus bekanntgegeben. Sie sind natürlich auch auf der Homepage des Pastoralverbundes www.pvor.de zu finden.

Von Marita Sasse



Kolping-Ausflüge sind beliebte Veranstaltungen, die von vielen wahrgenommen werden.

Foto: Albert Püttmann

Zierweide erinnert an kfd-Besinnungswoche

„Die Schöpfung bewahren – damit alle leben können“

Von Lore Flaschel

Ist Ihnen das kleine Bäumchen neben dem Missionskreuz an der Pfarrkirche schon aufgefallen? Seit dem 24. März dieses Jahres steht es da und es ist inzwischen kräftig gewachsen.

Die Zierweide wurde von den Teilnehmerinnen an der Besinnungswoche der kfd Hl. Familie als Vorsatz- und Hoffungsbaum gepflanzt. Sie soll die kfd-Frauen immer daran erinnern, dass Gott uns seine Schöpfung anvertraut hat und wir sie nicht ausbeuten, sondern bewahren sollen.

Das diesjährige Hungertuch unter dem Thema „Die Schöpfung bewahren – damit alle leben können“ stand im Mittelpunkt der Besinnungswoche. An vier Tagen haben sich die Frauen unter der Leitung von Nicola Echterhoff schrittweise der Symbolik und den Aussagen dieses Bildes genähert. Es wurde über die Folgen, die Klimawandel und Umweltzerstörung mit sich bringen, gesprochen und das Bewusstsein für unsere

Verantwortung geweckt. Konkrete Möglichkeiten der Veränderung durch kleine Schritte im Alltag wurden von den Frauen überlegt und als Vorsatz formuliert.



Auch finanziell hat sich die kfd eingesetzt für die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Einen Welt, indem sie mit 100 € das Misereor-Projekt „Vom Winde verweht“ unterstützte.

**Wenn die eine Erde
unser gemeinsamer Tisch wird
Wenn wir auf gleicher Augenhöhe
miteinander reden
Wenn wir den Reichtum
unserer Kulturen teilen
Wenn unsere Kinder und
Kindeskinder
das Sagen haben
Wenn wir das Leben
das in unsere Hände gelegt ist
lieben und pflegen
Dann wird wahr
wovon wir alle träumen.**
(Meditation von Helmut Schlegel)

Das Weidenbäumchen neben dem Missionskreuz an der Kirche Foto: Lore Flaschel

Caritas: Senioren begegnen einander im Elisabethheim

Guter Kontakt und herzliches Miteinander

Von Regina Humpert

Viele ältere Menschen, die aus verschiedenen Gründen in ein Seniorenheim umziehen müssen, vermissen den Kontakt zu Bekannten, Nachbarn und Freunden. Grund genug für die Caritas-Konferenz Hl. Familie Oeventrop, die Verbindung zu den Bewohnern und Bewohnerinnen des Elisabeth-Heims in Oeventrop nicht abbrechen zu lassen. Inzwischen leben auch viele ehemalige Mitarbeiterinnen sowie langjährige und treue Besucherinnen unserer Seniorennachmittage im Elisabeth-Heim.

Im Frühjahr lädt die Caritas-Konferenz Hl. Familie Oeventrop zur Maiandacht im Elisabethheim ein. Die von Pastor Ernst Thomas gestaltete Maiandacht wird von vielen Bewohnerinnen und deren Angehörigen sowie Ordensschwwestern und Mitarbeiterinnen der Caritas-Konferenz besucht. Im Anschluss an die Andacht besteht die Möglichkeit, noch eine Weile beisammen zu bleiben und zu plaudern. Hierfür nimmt sich auch Pastor Thomas Zeit, und die Bewohnerinnen genießen es, „ihren Pastor“ einmal für sich zu haben.

Beim Sommerfest des Elisabethheims helfen die Mitarbeiterinnen unserer Caritas-Konferenz gern. An diesem Nachmittag betreuen wir einzelne Bewohnerinnen und ermöglichen ihnen so, aktiv an diesem beliebten Fest teilzunehmen.

Regelmäßig im Oktober verlegt die Caritas-Konferenz Hl. Familie Oeventrop einen Seniorennachmittag vom Pfarrheim ins Elisabethheim. Gemütliches Kaffeetrinken und angereg-

te Unterhaltungen prägen diesen Nachmittag. Großes Programm braucht man nicht, man kennt sich und genießt die Begegnung. Danken möchte die Caritas-Konferenz der Heimleitung, die uns in unseren Bemühungen stets unterstützt. Der Saal des Elisabethheims wird mit nett gedeckten Tischen und Getränken zur Verfügung gestellt. Schön, dass durch ein herzliches Miteinander Kontakte bestehen bleiben können.



Besuch im Elisabeth-Heim: An nett gedeckten Tischen findet Begegnung statt. Foto: Regina Humpert

Wir wachsen zusammen – wir feiern zusammen

Fotos: Johannes Vielhaber



Impressionen vom 1. Pastoralverbundtag am 13. September 2009
rund um das Pfarrheim in Oeventrop



Buchtipp:

Die Hütte

Haben Sie keine Zeit zum Lesen? Haben Sie Zweifel am (vernünftigen) Wirken Gottes? Oder denken Sie eher wenig über Gott nach? In jedem Fall ist das dreihundert Seiten starke Buch genau richtig. DIE HÜTTE – EIN WOCHENENDE MIT GOTT legt man garantiert nicht einfach weg, nicht aus der Hand und nicht aus dem Kopf. Der Autor William Paul Young zeigt auf verblüffende Weise, welche ungeahnte Auswirkung es auf das Erden- und Innenleben eines Menschen haben kann, wenn er eingefahrene Vorstellungen von Gott aufgeben und eine andere Perspektive einnehmen kann. Es geht um das bedingungslose Aufeinanderzugehen zwischen Gott und Mensch, das einen Heilungsprozess in Gang setzt, der zu einer inneren Befreiung führen kann. Der Autor macht deutlich, dass der Mensch sich dabei weder aufgibt noch entmündigen lässt oder gar aus der Verantwortung ziehen kann. Auf sehr geerdete, ja mühelose Weise eröffnet

Young dem Leser Zugänge zu schwer verständlichen christlichen Vorstellungen, wie der Dreifaltigkeit Gottes oder der zentralen menschlichen Frage: Warum lässt Gott Leid



zu? Dass dieses Buch berührt, liegt auch daran, dass es keine theoretische Abhandlung ist, sondern der Leser in eine dramatische Geschichte einbezogen wird. Mack, der Hauptperson, passiert das, was man sich nicht vorzustellen wagt. Seine kleine Tochter verschwindet und beklemmende Tatsachen verdichten sich. Hier wird klar, dass niemand einen solchen Weg allein gehen kann. Jetzt kommt das Angebot Gottes ins Spiel. Durch die humorvolle, liebevolle und sehr menschliche Art der Darstellung Gottes in seiner Dreifaltigkeit nimmt Young Gott das Unnahbare und holt ihn ganz dicht heran. Erstaunlich, wie im Buch immer wieder Türen aufgestoßen werden, die man als LeserIn verschlossen glaubt. Unbedingt lesen!

DIE HÜTTE, William Paul Young, Allegria, ISBN 978-3-7934-2166-5, 19,90 €

Von **Barbara Vielhaber-Hitzegrad**

Tägliche Anbetung im Elisabethheim

Von Johannes Vielhaber

Papst Benedikt XVI. hat zum Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu (19. Juni) anlässlich des 150. Geburtstages des hl. Pfarrers von Ars ein „Jahr des Priesters“ ausgerufen.

Benedikt XVI. sagte in einer Audienz am 1. Juli 2009: „Wir wollen die verschiedenen Gebetsinitiativen, vor allem die eucharistische Anbetung, für die Heiligung der Priester und für die Berufung verstärken. Das Gebet ist nämlich die erste Aufgabe als echte Berufungspastoral.“

Und der hl. Pfarrer von Ars pflegte zu sagen: „Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu.“

Diesem Anliegen fühlen sich die Hilfruper Missionsschwester vom Heiligsten Herzen Jesu in besonderer Weise verpflichtet. So haben sie nun in der Kapelle des Elisabeth-

heims eine tägliche eucharistische Anbetung eingeführt, bei der das Allerheiligste ausgesetzt ist. Diese Anbetung ist eine stille Stunde, zu der jede Schwester kommen und gehen kann nach ihrem Willen.

„Immer aber“, so Schwester Doris Kemper, die Leiterin der Kommunität, „sollte in dieser Stunde jemand zum Gebet da sein.“ Die Schwestern kommen auch zahlreich zur Betstunde, die jeweils mit der Vesper abschließt.

Über den Schwesternkreis hinaus sind aber alle Gläubigen eingeladen, in ihrem Anliegen und im Gebet für die Priester in die Kapelle zu kommen.

**Die „Tägliche Anbetung“ findet statt:
Sonntag bis Donnerstag: 17-18 Uhr
Freitag und Samstag: 15-16 Uhr**

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du dich überzeugt hast.

2 Tim. 3,14

Die Rumbecker Antependien sind restauriert

Wertvolle Vorhänge kommen an Hochfesten zur Geltung

Von Fritz Timmermann

Im Oktober 2009 sind die sechs Rumbecker Antependien restauriert in die Kirche zurückgekommen. Ein Antependium ist ein reich verzierter und bestickter Vorhang aus Stoff, der vor den Altarunterbau gehängt wird. Bekannt sind diese Vorhänge schon seit dem 4. Jahrhundert, seit 1570 war ihr Gebrauch fest vorgeschrieben. Sie sind zum Teil mit Symbolen versehen und – wie alle Gewänder und Paramente – in den liturgischen Farben (Weiß, Rot, Violett, Rosa, Grün, Schwarz und Blau) gehalten. Die Rumbecker Antependien wurden im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts von den Schwestern des ehemaligen Prämonstratenserinnenstiftes Rumbeck angefertigt. Sie haben ein Format von 2,33 m mal 0,85 m und passen somit genau vor den Altarunterbau des Hochaltars. Das grüne Antependium trägt die Jahreszahl 1728.

Die Textilrestauratorin Sabine Heitmeyer-Löns aus Havixbeck hat im Auftrag des Bau- und Liegenschaftsbetriebes NRW die Vorhänge gereinigt, schadhafte Stellen und Abnutzungen ausgebessert und die so restaurierten Antependien auf Holzrahmen

aufziehen lassen. Jedes Antependium wird einzeln in einem staubdichten Behältnis und alle Antependien werden zudem in einer eichenen Deckeltruhe aufbewahrt, die ebenfalls im beginnenden 18. Jahrhundert angefertigt wurde.

Die sechs Rumbecker Antependien sind aus verschiedenen Stoffen gefertigt, teilweise mit Stickmalerei versehen, und werden bei Festtagen vor dem Hochaltar aufgestellt. Sie haben folgende liturgische Farben:

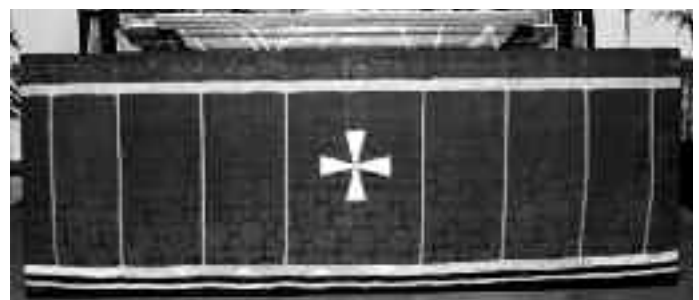
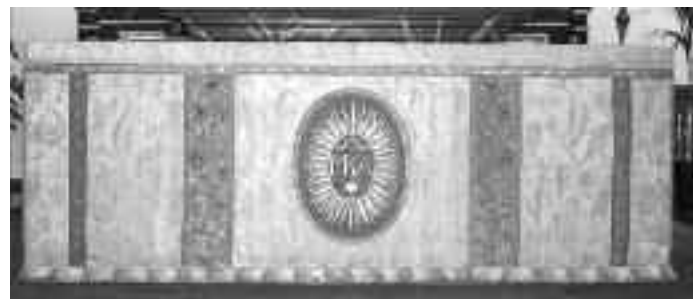
- Weiß mit floraler Stickerei und einem goldenen Emblem IHS in einem Strahlenkranz auf rotem Grund (Weiß = Farbe des Lichts; aufgestellt an Weihnachten, Ostern, Fronleichnam und Christkönig)
- ein weiteres Weiß mit Blumenstickerei und zwei breiten goldenen Bordüren
- Grün mit Opferlamm und der Umschrift „Ecce Agnus Dei“ in einem Medaillon sowie der Jahreszahl 1728 (Grün = Farbe des Wachstums und der Hoffnung; genutzt an den Sonntagen im Jahreskreis)
- Schwarz mit einem goldenen Tatzenkreuz (Schwarz = Farbe der Trauer; vorgesehen für Allerseelen und Begräbnisse). Für die

Rumbecker Anfertigung wurde ein besonders kostbarer Stoff verwendet.

- Rosa mit einem goldenen IHS-Emblem im ovalen Strahlenkranz (Rosa = Aufhellung der Farbe Violett; nur für die Sonntage Gaudete (3. Adventssonntag) und Laetare (4. Fastensonntag) bestimmt, um den freudigen Charakter der Mitt-Fastentage zur Hälfte der Bußzeit hervorzuheben)
- Blau mit dem goldenen Emblem MRA = Maria und Strahlenkranz auf rotem Grund (Blau = Farbe der Reinheit; gebräuchlich an Marienfesten)

Erstaunlich ist, dass es weder ein violette Antependium in Rumbeck gibt (Violett = Sinnbild für den Übergang und die Verwandlung; gedacht für die Fastenzeit und den Advent) noch ein rotes Antependium (Rot = Farbe des Blutes, des Feuers und Sinnbild des Heiligen Geistes; vorgesehen für Pfingsten, Palmsonntag, Karfreitag, Kreuzerhöhung, zur Firmung und bei Martyrerefesten). Möglicherweise sind Antependien in diesen Farben bei der Säkularisation des Klosters im Jahr 1804 abhanden gekommen.

Fotos: Norbert Henneböhle



Das Totengebet

Eine Tradition, die auch in Oeventrop verloren zu gehen droht. Dabei ist sie ein Zeichen christlichen Glaubens.

Von Guido Eckert

Es ist offensichtlich, gerade für die älteren Mitbürger, dass sich in den letzten Jahrzehnten die Bestattungskultur und die Welt der Trauer radikal verändert hat. Von daher kennt auch bei uns in Oeventrop kaum noch jemand die Totenwache.

Dabei ist diese traditionelle Gebetsform für Verstorbene nicht nur im Christentum, sondern genau so im Judentum, im Islam und bei den Bahai bekannt.

Heute allerdings gibt es nur noch vage Erinnerungen daran, dass in den Tagen zwischen Tod und Begräbnis eines Verstorbenen die so genannte Totenwache gehalten wurde, in deren Verlauf Angehörige meist einen Tag und eine Nacht abwechselnd beim Sarg ausharrten und beteten. Oft sogar drei Tage lang.

Früher allerdings fand die offene Aufbahrung und Totenwache direkt im Haus des Verstorbenen statt. Heute geschieht das nur noch sehr selten, abseits in bäuerlichen Gegenden, und nicht mehr offen, sondern im Sarg.

Damals fanden sich die näheren Angehörigen bereits zur Verabschiedung ein, wenn der Betreffende noch im Sterben lag, und warteten um das Bett. (Eine Zusammenkunft, die trotzdem erstaunlicherweise noch in diversen Filmen auftaucht, bevorzugt aus Hollywood.) An den Abenden vor der Beerdigung kamen Verwandte und Nachbarn im Haus des Verstorbenen zusammen und beteten kniend im Kreis der Familie, zumeist den Rosenkranz. Ältere Mitbürger können sich noch daran erinnern, es gab Schnittchen, Kaffee, und irgendeine Suppe stand immer auf dem Herd.

Kath. Jugend hielt Totenwache bei Pfarrer Lödige

Als beispielsweise unser Pfarrer Wilhelm Lödige 1952 starb, hielt die Katholische Jugend eine ganze Nacht lang im Pfarrhaus Wache am Sarg. Aber diese gemeinsame Trauer, überhaupt die Gemeinsamkeit stärkte die Hinterbliebenen. Bei allem Schmerz.

Es war auch selbstverständlich (manchmal, selten, sieht man es heute noch – für eine kurze Zeitspanne), dass die nächsten Angehörigen offiziell noch ein Jahr in Schwarz oder mit schwarzer Armschleife trauerten, und in dieser Zeit kein schlechtes Wort über den Verstorbenen sagten.

Heutzutage, mit dem obligatorischen Überführen der Leiche in die Friedhofskapelle, hat diese Form der Totenwache ihren Sinn verloren. Meist wird eine Kurzform am Vorabend der Bestattung in der Kirche gehalten. Dann betet ein Bekannter des Verstorbenen vor. Vermehrt nehmen auch Freunde und Mitstreiter aus Vereinen oder den Arbeitsstellen daran teil. Für das Totengebet gibt es in der Kirche Texthefte mit verschiedenen Vorlagen in der Art eines Wortgottesdienstes. Man ist an diese Vorlagen aber nicht gebunden. Oft wird das Totengebet auch frei gestaltet und ganz auf den Toten ausgerichtet.

Auch der eigentliche Zweck dieses Rituals hat sich mit der Zeit geändert. Heutzutage versammelt man sich vor dem Begräbnis, um dem Kreis der trauernden Hinterbliebenen Trost zu spenden. (Übrigens: In Australien und Neuseeland findet die Totenwache gewöhnlich nach der Begräbniszeremonie statt, d.h. ohne den zu diesem Zeitpunkt bereits vollständig bestatteten Leichnam, und zudem wird häufig ein alkoholisches Getränk, z.B. Sekt, gereicht, wodurch sich ein Ritual ergibt, das irgendwo zwischen Feier und Trostspende für die Familie angesiedelt ist.) Prinzipiell muss man aber sagen (weil wir es meist nicht mehr wissen): Christen gedenken der Toten, weil sie leben, nicht damit sie leben!

Die Begleitung von Sterbenden und Trauernden, die Sorge um die Toten und die Gestaltung der Beerdigungsliturgie sind für die Kirche also immer ein deutliches Zeichen gelebten und bezeugten Glaubens. Diese christliche Erinnerungskultur findet ihren gültigsten Ausdruck im Gebet und in der Eucharistiefeier.

Der vielleicht wichtigste Beitrag des christlichen Glaubens zu einer Kultur des Trauerns besteht darin, die Frage nach den Toten und ihrem Schicksal wach zu halten. Denn die Hoffnung auf ewiges Leben umspannt die Lebenden und die Toten und vereinigt sie zu einer Gemeinschaft, die der Tod nicht auseinander zu reißen vermag.

Und auch das sei noch mal erinnert: Das Christentum kennt die Kirche als Erinnerungsgemeinschaft, als Gemeinschaft der Lebenden und der Toten.

Anonymisierung nimmt zu

Währenddessen wird in der Öffentlichkeit über neue Bestattungsformen diskutiert, z. B.

über Urnenbeisetzungen im Wald oder das Ausstreuen der Asche Verstorbener auf namenlosen Grabfeldern. Das geschieht meist in einem Umfeld (nicht wertend gemeint), in dem ohnehin häufig eine Sinnentleerung von Riten und Bräuchen festgestellt werden kann. Wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen, so gibt es auch hier starke Tendenzen zur Individualisierung und Anonymisierung.

Für Christen gibt es bei diesen Bestrebungen ein gewisses Problem (siehe oben), denn: betrachtet man den Menschen ausschließlich als biologisches Wesen, wird auch sein Tod lediglich als ein Aufgehen in einen größeren biologischen Prozess angesehen werden. „Staub“ kehrt dann „zum Staub“ zurück, ohne dass von der Individualität des Einzelnen etwas bliebe und Ewigkeit würde.

Der Mensch ist aber Person, von Gott mit Namen gerufen (vgl. Jes 43,1). Das macht das Besondere des christlichen Menschenbildes aus. Als Person ist jeder Mensch unverwechselbar, einmalig und zugleich offen, „sofern er von Natur aus auf Mit-Sein angelegt und zugleich zu einer höheren Ordnung berufen ist, die die Natur übersteigt und diese zugleich überwindet“ (Papst Johannes XXIII.).

Christen glauben daran (oder sollten es vielleicht zumindest versuchen): Die Toten leben in Gott und bleiben uns zugleich in anderer, neuer Weise nahe. Die Bestattung eines Menschen und der wiederkehrende Besuch am Grab eines Verstorbenen halten das Bewusstsein für diese Gemeinschaft wach.

Es ist dabei ein großer Trost, wenn Verwandte, Freunde und Bekannte bei der Begräbnismesse in der Kirche, beim Gottesdienst in der Trauerhalle und bei der Beerdigung anwesend sind. In der Begleitung auf dem letzten Weg eines Menschen erweist die christliche Gemeinde dem Verstorbenen noch einmal den Dienst sichtbarer Gemeinschaft. Das Totengeleit ist ein Dienst aus dem Glauben, getragen von der Zuversicht, dass der Verstorbene in Gottes Hand geborgen ist.

Der hl. Augustinus bringt das zum Ausdruck, wenn er sagt: „Ihr, die ihr mich geliebt habt, seht nicht auf das Leben, das ich beendigt habe, sondern auf das, welches ich beginne.“

Der Praxistipp (nicht nur) zu Erntedank: Erbsen zählen

Ich mag sie nicht. Diese kleinkarierten Wesen, die stets und ständig was zu nörgeln, zu kritisieren und zu verbessern haben. Diese Menschen, denen nichts gut genug und schon gar nichts genau genug ist. Die sich an winzige Kleinigkeiten klammern und in Wortklaubeereien verlieren. Erbsenzähler halt. Wie gesagt, ich mag sie nicht. Oder besser: Ich mochte sie nicht. Denn neulich hat das Erbsenzählen eine ganz neue Bedeutung für mich gewonnen.

Ich saß mit einigen anderen Pastoren beieinander und wir besprachen Konflikte aus unserem Berufsalltag – und manchmal kommt auch in Kirchen und Gemeinden eine Menge Frust zusammen. Ein Kollege war ziemlich niedergeschlagen. Er berichtete düster und frustriert, irgendwie war ihm alles zuviel. Als er sich den ganzen Packen von der Seele geredet hatte, fragte er: „Was kann ich nur machen, damit ich auch wieder die positiven Dinge sehe?“

Da schlug ein anderer vor: „Wissen Sie, was da helfen könnte? Erbsen zählen.“ Wir waren alle überrascht. Erbsen zählen? Wie das?

„Nun“, sagte der Mutmacher, „das ist eine ganz einfache Idee: Stecken Sie sich morgens eine Handvoll roher Erbsen in die linke Hosen- oder Jackentasche. Immer, wenn Sie tagsüber irgendetwas Gutes erleben – und sei es nur eine Kleinigkeit –, nehmen Sie eine Erbse und stecken sie in die rechte Tasche. Sie werden staunen: Abend für Abend ist Ihre

rechte Tasche voller als die linke. Manchmal werden Sie nicht mal genügend Erbsen dabei haben, um die vielen schönen Dinge zu würdigen ...“

Eine brillante Idee, nicht wahr?

Eine Erbse für das Frühstücksbrot. Eine Erbse für die Frau an meiner Seite. Eine Erbse für jedes meiner Kinder. Eine Erbse, dass der Opa wieder gesund ist. Eine Erbse für den schönen, milden Herbst. Eine Erbse, dass die Rosen noch mal blühen. Eine Erbse für – na, wofür fällt Ihnen eine Erbse ein?

Einmal im Jahr feiern Christen das Erntedankfest. Was für eine gute Gelegenheit, mal all die Erbsen zu zählen, die uns unser guter Gott Tag für Tag in die Tasche steckt. Ein Tag, um mal nicht zu meckern, zu nörgeln und unzufrieden zu sein. Ein Tag, um die vielen kleinen Dinge in den Blick zu nehmen, die in der Summe ein ganz, ganz großes Geschenk sind. Ein Tag, um Gott mal dafür zu danken, dass es uns so gut geht.

Und ein Tag, den man täglich wiederholen kann. Erbse für Erbse.

Viel Spaß beim Erbsen zählen!

Uwe Heimowski

Mit freundlicher Genehmigung entnommen dem Buch: Uwe Heimowski: Ich bin dafür! 44 Mutmacher für den Alltag. Neufeld Verlag 2008. Dem Buch liegt ein Erbsenzähler-Starterset bei.



Erntedank 2009 in der Seniorenstube St. Nikolaus Rumbeck.

Foto: Lieselotte Scheunert

Danke

Einfach mal „Danke“ sagen –
so zwischendurch,
ganz unverhofft,
für ein gutes Wort,
eine helfende Hand,
für die rettende Idee,
den lieben Brief,
für eine gute Mahlzeit,
den freundlichen Gruß,
für ein Lächeln im
Vorübergehen,
für alles, was so
selbstverständlich ist.

Einfach mal „Danke“ sagen –
weil die Sonne scheint,
für die Ernte des Jahres,
für die Güte Gottes,
für die Zeit,
die wir miteinander
verbringen dürfen.

Einfach mal „Danke“ sagen –
es einfach mal wieder wagen
ein „Dankeschön“ zu sagen.
Erna Oetter, Rumbeck

Rumbeck 1185 – 2010

Ein Ort feiert Geburtstag

Von Fritz Timmenmann

„... Es gibt noch einen anderen Hof, der Rumbeck genannt wird; auch diesen hat der oben genannte Graf derselben Kirche übertragen. Den Zehnten davon, den der Herr Conrad von Rüdenberg und seine Söhne Hermann und Heinrich als Lehen vom Herrn Erzbischof besaßen, haben diese mit dessen Zustimmung für das Seelenheil der Frau Gisela derselben Kirche übertragen. ...“

Diese Übersetzung des lateinischen Textauszuges der Urkunde Nr. 4 des Klosters Wedinghausen vom 10. März 1185 durch den Oeventroper Pater Dr. H. Rademacher m.s.c. im Jahr 1941 zeigt die Eigentums- und Lehnverhältnisse des Hofes Rumbeck im frühen Mittelalter auf.

Graf Heinrich I. von Arnsberg ließ seinen Bruder, der ebenfalls Heinrich hieß, im Jahr 1165 in einem unterirdischen Verließ des Arnsberger Schlosses verhungern, vermutlich weil dieser eine Erbteilung der Grafschaft Arnsberg forderte.

Erzbischof Philipp von Köln veranlasste den Grafen, zur Sühne seines Verbrechens ein Kloster zu stiften. Dieser gründete im Jahr 1170 das Kloster Wedinghausen und übergab es dem vom hl. Norbert von Xanten errichteten Prämonstratenserorden. Später übertrug er dem Kloster in der o.g. Urkunde von 1185 aus seinem Eigentum u.a. das Arnsberger Eichholz, den Hof Evenho und den (Haupt-)Hof (curtis) Rumbeck, zu dem mindestens noch ein Unterhof (mansus), nämlich der Hof Neule (heute: „Neyl“ zwischen Oeventrop und Rumbeck) gehörte.

Der Zehnte (die traditionelle Steuerabgabe) dieses Hofes stand dem Erzbischof von Köln zu. Der hatte den Zehnten dem Edelherren Konrad II. von Rüdenberg zu Lehen gegeben, der 1185 mit Zustimmung seiner beiden Söhne und des Erzbischofs Philipp auf ihn zugunsten des Klosters Wedinghausen verzichtete, allerdings zum „Seelenheil“ seiner kurz zuvor gestorbenen Gemahlin Gisela, Erbin der Burggrafschaft Stromberg (Stadt Oelde, Kreis Beckum).

Gutskomplex wird Frauenkloster

Diese großzügige Zuwendung veranlasste die Chorherren des Klosters Wedinghausen zur Gründung eines Prämonstratenser-Frauenklosters in Rumbeck. Noch vor 1190 – das genaue Datum ist nicht bekannt – wurde der Gutskomplex in eine klösterliche Niederlassung umgewandelt.

Im Jahr 1193 verfügte Erzbischof Bruno III. von Köln mit Einwilligung des Grafen Heinrich und seiner Söhne Gottfried und Heinrich die Verlegung des Klosters Wedinghausen mit allem Zubehör nach Rumbeck. Man kann aber davon ausgehen, dass die Verlegung nicht stattgefunden hat, denn eine Urkunde des Papstes Coelestin von 1196 besagt, dass Wedinghausen damals Sitz der Abtei unter Leitung des Abtes Christian war.

Rumbeck wurde urkundlich also erstmals im Jahr 1185 erwähnt und hat im Jahr 2010 seinen 825. Geburtstag.

Nach der großen 800-Jahr-Feier im Jahr 1985 mit zwei großen Foto- und Bildausstellungen, einem Festgottesdienst mit Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt und einem Festakt in der Schützenhalle mit einem Vortrag von Prof. Dr. Harm Klütting soll das bevorstehende „ungerade“ Ortsjubiläum bescheidener begangen werden. Ein Fest für Einwohner und Freunde des Dorfes/Stadtteils Rumbeck soll am Samstag, dem 20. März 2010, gefeiert werden.

Es beginnt mit einem Dank- und Festgottesdienst in der Kirche. Dann folgt die Geburtstagsfeier in der Schützenhalle, deren Schirmherr Bürgermeister Hans Josef Vogel sein wird. An seine Grußworte schließt sich ein kleiner Abriss zur Rumbecker Geschichte der letzten 25 Jahre an. Danach werden sich verschiedene Rumbecker Vereine vorstellen und über ihre Ziele und Tätigkeiten berichten. Musik und Gesang untermalen die Darbietungen. Anschließend wird zum Tanz eingeladen. Für Speisen und Getränke wird selbstverständlich umfangreich gesorgt.

Alle Rumbecker und alle Personen, die sich Rumbeck verbunden fühlen – also auch alle Mitbürger aus dem Pfarrverbund – sind herzlich zu dieser Jubiläumsfeier eingeladen.

Es wird zu dem Buch „Rumbeck 1185 – 1985“ ein Ergänzungsheft herausgegeben, das viele Ereignisse und Fakten der vergangenen 25 Jahre in Wort und Bild festhält und in dem viele Vereine über ihr Wirken in diesem Zeitraum berichten.



Wer ist Wer im „Gotteslob“?

Interessantes über Texte und Komponisten von Liedern im „Gotteslob“

Zusammengestellt von Johannes Vielhaber

In einer kleinen Serie stellt die BRÜCKE Dichter, Texte und Komponisten vor, deren Lieder im „Gotteslob“ (GL) gesungen werden, deren Leben und Wirken jedoch nicht immer sonderlich bekannt sind.



Joachim Neander (Text)

GL 258 – *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren*

Joachim Neander (1650-1680) entstammte einer Bremer Pastorenfamilie, die sich nach der damaligen Mode von Neumann in Neander umbenannt hatte. Nach dem Studium der reformierten Theologie war er u.a. Hauslehrer in Heidelberg und Frankfurt/Main. Neander geriet unter den Einfluss des Pietismus. 1674 wurde er in Düsseldorf Rektor der Lateinschule der reformierten Gemeinde. Da er oft in einem Tal bei Düsseldorf komponierte und Gottesdienste abhielt, wurde dieses nach ihm Neandertal genannt. Dort fand man 1856 menschliche Knochenfragmente, die die Wissenschaft revolutionierten. Nach dem Fundort nannte man diesen Menschentyp „Neandertaler“. Neander als Namenspatre für den Homo neanderthalensis selbst ist einer der bedeutendsten reformierten Kirchenlieddichter Deutschlands. Sein bekanntestes Lied ist „Lobe den Herren“, das auch in der kath. Kirche zu den meist gesungenen gehört.



Die Melodie wurde allerdings erst später zugeordnet. Sie ist weltlich aus dem 17. Jhd.

1679 ging Joachim Neander wegen Schwierigkeiten mit der Kirchenleitung nach Bremen als Hilfsprediger zurück, wo er schon ein Jahr später vermutlich an der Pest starb.

Ignaz Franz (Übersetzer)

GL 257 – *Großer Gott, wir loben dich*

Ignaz Franz (1719-1790, † in Breslau) war ein katholischer Kirchenlieddichter. Er wirkte als Priester in Schlesien. Seit 1778 war er Rektor des Priesterseminars in Breslau. Er war Herausgeber von Katechismen und Gesangbüchern. Jeder Gläubige gleich welcher Konfession im deutschsprachigen Raum kennt wohl seine Übersetzung des Te Deum laudamus (4. Jhd.), des sogenannten Ambrosianischen Lobgesangs, zu „Großer Gott, wir loben dich“. Es ist zu einem ökumenischen Kirchenlied geworden und zu einem der bekanntesten überhaupt, nicht zuletzt aber auch wegen seiner eingängigen Melodie von Peter Ritter (1770-1847). In der englischsprachigen Übersetzung ist es durch deutsche Auswanderer nach Nordamerika zu einem der am weitesten verbreiteten Kirchenlieder dort geworden

Albert Curtz (Text)

GL 263 – *Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus*

Albert Curtz (1600-1671), geboren und gestorben in München, trat mit 16 Jahren in den Jesuitenorden ein. Er wurde Lehrer für Mathematik und Ethik, später Domprediger am Stephansdom in Wien und Rektor in Nürnberg.

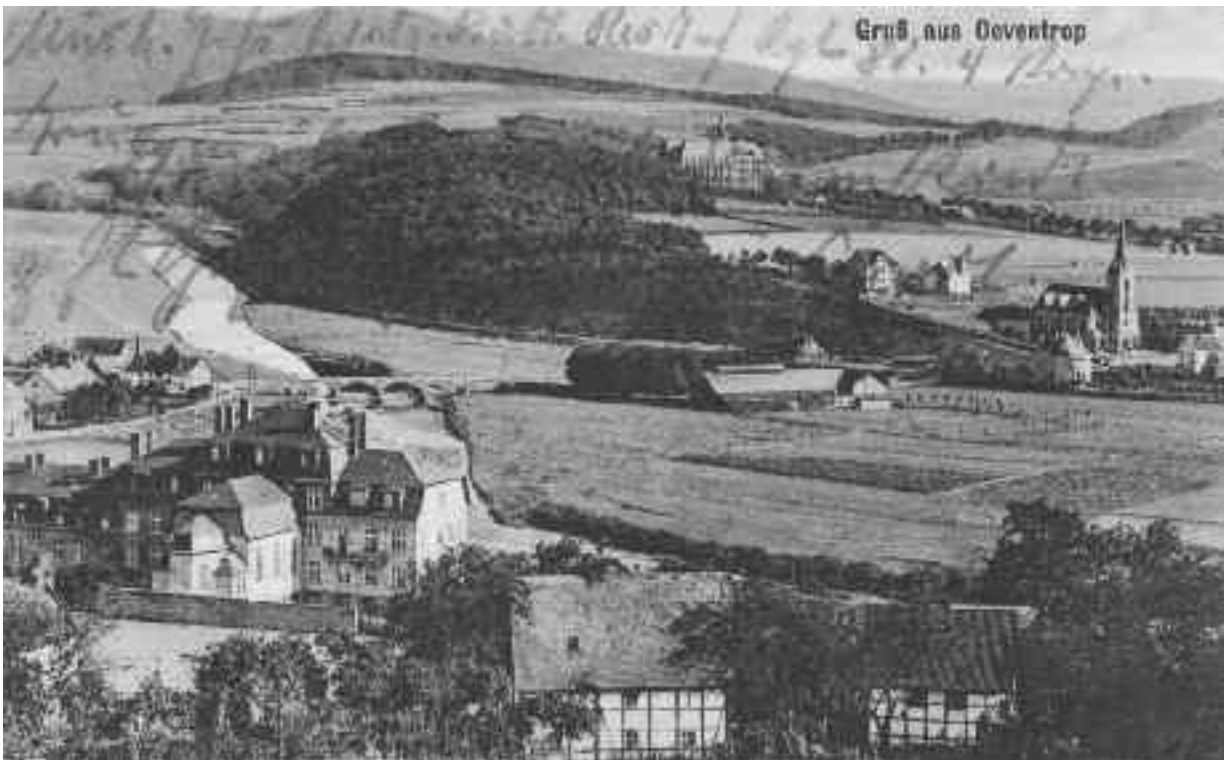
Curtz zählt zu den bedeutendsten Erforschern des Erdmondes in der Barockzeit. Nach der damals üblichen Mode, Familiennamen in Latein auszudrücken, wurde ihm zu Ehren der Mondkrater „Curtius“ benannt.

Seine literarischen Werke, vor allem die Psalmenübersetzungen, hat er in der oberdeutschen Schreibsprache (Schweiz, Österreich, Süddeutschland) veröffentlicht. So ist „Dein Lob, Herr“ eine Übersetzung von Psalm 19. Allerdings wurde die Melodie erst einige Jahre später hinzugefügt.

**Das Gras verdorrt,
die Blume verwelkt,
doch das Wort
unseres Gottes
bleibt in Ewigkeit.**

Jes. 40,8

Alte Schätzchen – Oeventroper Ansichtskarten



Oeventrop ca. 1910: Blick von Dinschede Richtung Freienohl, vom links das 1908 erbaute Elisabethheim. Die beiden Häuser im Vordergrund gehören Engelhard Hachmann (Poiters), das linke wurde 1806 erbaut. Die Ruhrbrücke wurde 1932 abgerissen. In der Bildmitte die Schützenhalle, unmittelbar rechts davor mit Bäumen umpflanzt der neu angelegte Turnplatz des TV Germania Oeventrop. Oben in der Bildmitte ist das Kloster der Hiltruper Herz-Jesu-Missionare zu sehen, bis vor wenigen Wochen noch Fachklinik.



Oeventrop 1912: Zwischen der Schützenhalle (links am Bildrand) und der Kirche steht das 1904 erbaute Pfarrhaus. Glösing im Hintergrund ist dünn besiedelt. Auf der Nordstraße (rechts neben dem Kirchturm) stehen erst zwei Häuser. Der Oemberg ist noch nicht bebaut. Rechts oben ist schon der pfarreigene Friedhof angelegt. Die Kirchstraße mit der Schule lässt bereits ihren späteren Charakter erahnen. Auffällig im Vordergrund der heute nicht mehr existierende Ladestrang mit 5 (!) Gleisen, die auf Oeventrop als Industriort hinweisen.



Innenansicht der Pfarrkirche Heilige Familie zur Weihnachtszeit (ca. 1930): Nur noch ältere Mitbürger kennen die Kirche mit ihrer reichhaltigen neugotischen Ausstattung, wie sie sich bis zur Renovierung 1953 bot. Mit einer weiteren Umgestaltung 1968 verlor sie endgültig ihr ursprüngliches Aussehen.

Bildtexte: Johannes Vielhaber

Leserbrief

Am Kehlbrink 28, Oeventrop

Liebes Redaktionsteam,

mir sind neulich ein paar Gedanken gekommen, die ich gerne als Leserbrief schicke:

Im Pastoralverbund wird gejamert, Frustration macht sich breit: leere Kirchenbänke, schwindende Mitgliederzahlen und fehlender Nachwuchs bei den Vereinen und Verbänden, mangelnde Bereitschaft bezüglich ehrenamtlicher Mitarbeit. Jammern wirklich alle? Nein, eine Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener macht in diesem Jahr auf sich aufmerksam: Die KJG Oeventrop! Das Ferienlager ist seit Jahrzehnten ein Magnet. Wie viel Zeit, Arbeit und Mühe hinter der Organisation steht, wissen alle, die ehrenamtlich arbeiten. Wer ist noch bereit, einen Teil seines Jahresurlaubs zu opfern?

Beispielhaft wurden bei der 72-Stunden-Aktion das Ehrenmal an der Kreuzung und weitere Plätze in unserem Ort hergerichtet. Ein halbes Jahr später ist das Ehrenmal wieder verkommen und vermüllt. Aber statt zu resignieren, krepeln die Mitglieder der KJG Oeventrop die Ärmel hoch und machen sauber. Der Lagertreff wurde dieses Jahr eingerichtet, die erste Veranstaltung war ein Erfolg. Auch beim Pfarrverbundsfest hat die KJG Oeventrop mitgemacht und war mit zahlreichen Mitgliedern vertreten. Das konnte so manch anderen Verein und Verband neidisch machen. Kurzfristig hat die KJG Oeventrop ihre Teilnahme an der Nacht der Lichter am 2. Oktober zugesagt und zauberte mit Filmen und Stockbrot Lageratmosphäre auf der Kirchstraße. Ich finde dieses Engagement einfach toll!

Danke an die KJG Oeventrop!

Regina Humpert

Familienaktion zum Jahresabschluss

Am 30.12.2009 findet ein besinnlicher Jahresabschluss für alle interessierten Familien mit Kindern aus dem Pastoralverbund Oeventrop / Rumbeck statt. Treffen ist um 16.30 Uhr im Pfarrheim. Dort kann jede Familie für einen geringen Kostenbeitrag eine eigene Familienkerze gestalten. Mit den Kerzen gehen wir dann gemeinsam in die Kirche, um dort eine besinnliche Viertelstunde zum Thema Licht zu verbringen. Anschließend wollen wir noch Weihnachtslieder an der Krippe singen.

Abschluss ca. 18.30 Uhr.

Veranstalter: Familienkreis 1 im Pastoralverbund.

Telefonische Anmeldung bis 20.12.2009 bei
Barbara Heckmann, Tel. 02937/2879,
oder Frauke Demming, Tel. 02937/1443.



Haben Sie schon einmal im Internet eine Kerze angezündet?

Beten, Meditieren, Beichten oder Kerzen anzünden – im Internet ist alles möglich. Für Menschen, die eine echte Kirche nicht oder nicht mehr – aus welchen Gründen auch immer – aufsuchen können oder wollen, gibt es hier vielleicht Anregungen oder spirituelle Impulse für zu Hause. Zahlreiche Websites bieten ein umfangreiches Angebot. Hier seien nur drei als Beispiel genannt:

www.kirche.funcity.de

www.kirche-in-virtuellen-welten.de

www.gebetsanliegen.de

Geben Sie doch einmal „beichten online“ in Google ein. Ganz sicher werden Sie überrascht sein ...

Alle Informationen über unseren Pastoralverbund Oeventrop Rumbeck finden Sie unter www.pvor.de.

Termine der kfd Oeventrop

02.12.09, 15:00 Uhr Adventfeier in der Schützenhalle

08.12.09, 07:00 Uhr Roratemesse in der Pfarrkirche mit anschl. Frühstück bei Kerzenschein im Pfarrheim

03.02.2010 Karnevalsveranstaltung in der Schützenhalle

Regelmäßige Veranstaltungen kirchlicher Vereine in Oeventrop und Rumbeck

Gymnastik im Pfarrheim Oev., jeden 2. Montag, 18.45 Uhr, kfd

Meditativer Tanzkreis im Pastoralverbund im Elisabethheim Oev., alle 3 Wochen, montags, 19.45 Uhr,

Treffen Alleinlebender Frauen im Pfarrheim Oev., an jedem 1. Sonntag im Monat, 14.30 Uhr, kfd

Caritas-Seniorennachmittag im Pfarrheim Oev., alle 14 Tage, donnerstags, n. d. 14.30 Uhr-Messe

Kolping-Seniorennachmittag im Kolpinhaus Oev., jeden 3. Mittwoch, 16.00 Uhr

Handarbeitskreis im Pfarrheim Oev., alle 14 Tage, mittwochs, 14.30 Uhr, kfd

Senioren-Stube der Caritas, Christopherushaus, Rum., 14-tägig, donnerstags, 14.30 Uhr

Missionskreis (Handarbeitskreis), Christopherushaus, Rum., 14-tägig, dienstags, 15.00 Uhr, kfd

Gottesdienste

in Oeventrop

DI. 8.30 Uhr

MI. 8.30 Uhr oder 7.55 Uhr Schulmesse

1 x mtl. MI 8.30 Uhr Wortgottesdienst
und abends hl. Messe im Wohnheim

St. Christophorus

DO. 14.30 Uhr

SA. 18.00 Uhr Vorabendmesse

SO. 10.30 Uhr Hochamt

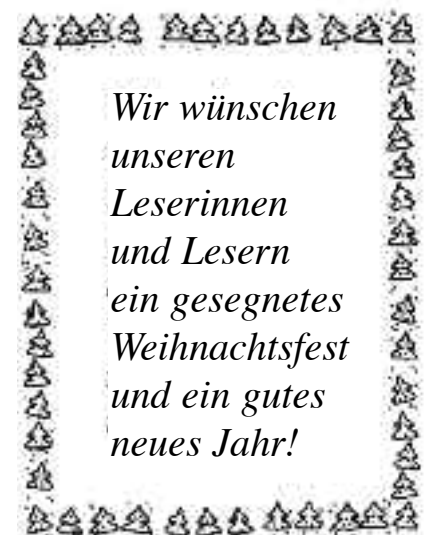
SO. 18.30 Uhr Missionshaus

Werktäglich 7.45 Uhr Missionshaus

und Rumbeck

FR. 8.30 Uhr

SO. 8.30 Uhr



Wir danken allen, die uns durch Text- und Bildbeiträge oder Werbeanzeigen bei der Realisierung dieser Zeitung geholfen haben.



Sicherheit & Geborgenheit im Alter



Seniorenzentrum Arnsberg
Ringlebstraße 27, 59821 Arnsberg
Ansprechpartnerin: Linda Semmler
☎ 02931 806-8

Seniorenwohnungen Liebfrauen
Hellefelder Straße 21, 59821 Arnsberg
27 betreute Seniorenwohnungen
Ansprechpartnerin: Linda Semmler
☎ 02931 806-8

Sozialstation Arnsberg
Hellefelder Straße 21, 59821 Arnsberg
Ansprechpartnerin: Sylvia Bußmann
☎ 02931 806-609

Hausnotruf
☎ 02931 806-9



Caritas-Verband Arnsberg-Sundern e.V.
Hellefelder Straße 27-29
59821 Arnsberg
☎ 02931 806-9
info@caritas-arnsberg.de

Zentralheizungs- und Lüftungsbau Gas- und Wasserinstallation



Auf der Heide 14
59823 Arnsberg
Tel. 02937/2139
Fax. 02937/2130



Wärme tanken:
Mit HeizölPlus
von Aral.

Aral HeizölPlus und Aral Heizöl,
unsere Qualitätsprodukte für wirtschaftliches Heizen.



Grüne Mineralöle GmbH & Co. KG

Hellefelder Str. 84, 59821 Arnsberg.
Tel.: +49(0) 29 31-52 41-0, Fax: +49(0) 29 31-52 41-20
E-Mail: gruene-mineraloel@t-online.de



PETER HITZEGRAD Garten- und Landschaftsbau Planung und Ausführung

Die ideale und kostengünstige Verbindung
aus Architektur und Handwerk

DIPLOM-INGENIEUR LANDSCHAFTSARCHITEKT
P. HITZEGRAD • LINDENWEG 9 • D 59823 ARNSBERG
TEL (0 29 37) 82 81 84

WWW.HITZEGRAD-GARTENBAU.DE

Nicht nur die Zeiten ändern sich,
sondern auch die Technik.



NEUHAUS DRUCK

Gewerbepark Möhnensee · Gutenbergweg 19 · 59519 Möhnensee
Tel. 0 29 24/18 94 · Fax 0 29 24/22 40 · www.neuhaus-druck.de

Der Meisterbetrieb
für Drucksachen
aller Art.

Versicherungen, Bausparen oder Kapitalanlagen

Für Ihre Sicherheit und Ihr Vermögen
sind wir der richtige Partner

AXA Generalvertretung
Norbert Tomczyk
Kirchstraße 20 · 59823 Arnsberg
Tel.: 0 29 37/82 70 60 · Fax: 0 29 37/82 70 62
E-Mail: norbert.tomczyk@axa.de



Oemberg 10 · Ruf 0 29 37/3 24
59823 Arnsberg-Oeventrop
Inh. Diana Peters

Blumen- u. Kranzbinderei ·
Dekorationen für jeden Anlass · Kunstgewerbe

Meine 1. Wahl...



Sparkasse
Arnsberg-Sundern



INHABER: UDO KRAFT U. KUNIBERT WORTMANN

**59846 Sundern-Hachen · Hachener Straße 122
Telefon 0 29 35 / 96 67 92**

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10.00 – 12.30 Uhr u. 15.00 – 18.30 Uhr
Sa. 9.00 – 13.00 Uhr · Termine nach Vereinbarung



**Kaffee & Kuchen
ab 15 Uhr**

Tel.: 02931/13048



Mühlbachtal 80 Rumbeck - www.gasthof-hoffmann.de

EISENBERG

BAUUNTERNEHMUNG
| Schlüsselfertiges Bauen

59823 Arnsberg-Rumbeck
Am Jungfernborn 9

Telefon: 0 29 31 - 37 78
Telefax: 0 29 31 - 37 79
Mobil: 01 78 - 8 35 07 25

KLAUS HACHMANN

MALERMEISTER

ENERGIEBERATUNG
Energiekosten senken!
Haben Sie schon einen Energieausweis?
Wir erstellen Ihr persönliches Konzept
durch **individuelle Energieberatung**.
Sparen Sie viel Geld mit der **richtigen Wärmedämmung**
Ihres Hauses. Wir wissen, worauf es ankommt!
Klaus Hachmann GmbH
Hohe Straße 21 · 59823 Arnsberg-Oeventrop · Tel. 0 29 37/ 23 24
Mobil 0171/3729054 · www.malerbetrieb-hachmann.de

- Gebäudeenergieberater (HWK)
- Vermietung einer Hubarbeitsbühne!

*Wir beraten Sie individuell bei
Neuanlage & Umgestaltung*



**Pflanzungen
Teichanlagen
Gehölzpflege
Dachbegrünung
Natursteinarbeiten
Treppen- & Zaunbau**

Braun
Garten- & Landschaftsbau
www.Gartenbau-Braun.de
(02931) 44 96

Exklusiv bei uns: **Systemteich**
Schwimmteiche
von Systemteich

Joachim Dolle

Schreinerei - Bestattungen

59823 Arnsberg-Oeventrop, Heidemoor 12
Telefon 0 29 37 / 422



Autohaus **F. STEINKE**

Am Bahnhof 6
59823 Arnsberg-Oeventrop
Tel. 02937/6496
Fax 02937/2535
www.Auto-Steinke.eu

- Neu- und Gebrauchtwagen
- Leasing und Finanzierung
- Inspektion aller Fabrikate
- Unfallreparaturen
- Karosserie-Werkstatt
- Lackierungen
- DEKRA-Stützpunkt

Karl's Hof
(inkl. Winterdienst G&H)
Blumen & Accessoires
Stilleben, Dekorationen und
vieles mehr
Meecher 5r 79 - Scheune
59823 Arnsberg - Rumbeck
Dien.-Frei von 10:00 bis 18:50
Sa. von 10:00 bis 15:00
TEL: 0151 / 172 804 94
Fax: 02931 / 77 29 5



Sindern Küchen

Individuelle Küchenarchitektur

jeden Sonntag 14-17 Uhr Küchenschau

Keine Beratung · Kein Verkauf

Stephanusweg 35
59823 Arnsberg-Niedereimer
Telefon 02931/6141
www.sindern.de



Spar- und Darlehnskasse Oeventrop eG

www.spadaka-oeventrop.de



Hauptstelle Oeventrop



Filiale Glödingen

Filiale Rumbeck